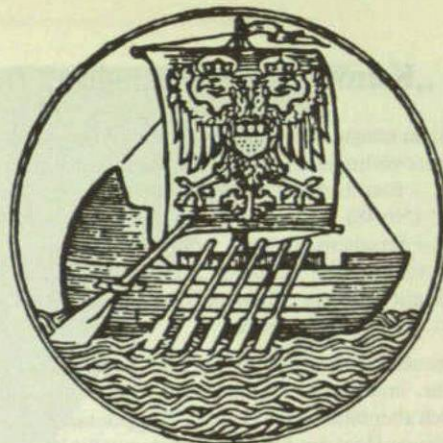


XK 1652

# ALT-KÖLN



G 20347 F

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln · Nr. 49 · Februar 1983

Liebe Mitglieder und Freunde des Heimatvereins Alt-Köln!

Im Mai dieses Jahres wird, so Gott will, das fünfzigste Heft der neuen Folge dieser unserer Vereinszeitschrift „Alt-Köln“ erscheinen, die im Sommer 1970 von unserem lieben Dr. Peter Joseph Hasenberg begründet worden ist. Eine erste Reihe von insgesamt 22 Bänden unter dem Titel „Alt-Köln“ war schon von 1906 bis 1933 herausgekommen. Von 1920 bis 1925 hieß das „Organ des Vereins Alt-Köln“ dagegen „Kölsch Levve“. Davon ist mir jetzt zufällig das siebte Heft des dritten Jahrgangs vom 25. Juli 1922 in die Hände gekommen. Für die Schriftleitung war verantwortlich Dr. Josef Bayer, Jahnstraße 28, der damals gerade als Nachfolger von Arnold Stauff zum neuen Vorsitzenden des Vereins gewählt worden war. Als Verlag galt die J. G. Schmitz'sche Buchhandlung (Ferdinand Sohn), Passage 1-3. Den Druck besorgte die Buchdruckerei Paul Gehly, Cäcilienstraße 38/40. Das Einzelheft kostete 3 Mark. Für eine ganzseitige Anzeige mußten die Inserenten 700 Mark bezahlen. Das genannte Heft enthält immerhin vier Seiten Werbung, von der Zigarrenfabrik M. W. A. Imhoff, Heumarkt / Ecke Bolzengasse, die ihre Marke „Gürzenich“ empfiehlt, über die Kerzenfabrik Joh. Schlösser, Severinstraße 178, gegründet 1764, bis zum Rheinland-Verlag, der unter anderem „Der rheinische Fiedelmann“ von Franz Peter Kürten und das „Schneider-Clauß-Buch“ anbietet.

Die interessanteste Zahl ist die der Vereinsmitglieder, die 2480 betrug. Da müssen wir, mit knapp 1700 Mitgliedern zum Jahreswechsel 1982/83, uns noch anstrengen, wenn wir mit unseren Vorfahren mithalten wollen. Die Voraussetzungen sind, meine ich, nicht schlecht: Unser Programm ist vielfältiger und reichhaltiger als damals, unsere Veröffentlichungen werden sorgfältig ausgesucht und liebevoll betreut, und unser Jahresbeitrag ist erschwinglich. Wir ha-

ben es nicht zuletzt zwei großzügigen Spenden der Stadtparkasse und der Kreissparkasse zu verdanken, daß er unverändert bleiben kann. Diese Spenden sind sicher eine Anerkennung unserer Arbeit. Sie sind aber auch ein Appell an unsere Mitglieder: Machen Sie weiter mit – und legen Sie auch in Zukunft ein gutes Wort für uns ein, wo immer Sie können. Es geht um unsere gemeinsame „kölsche Sache“.

Ihr Heribert A. Hilgers

## Unser Veranstaltungskalender

So	13. 3.	Kölner Kreuzwegfahrt (H. Roggendorf)
Mo	14. 3.	„Stefan Lochner“ (Direktor Dr. Budde)
So	20. 3.	Zweiter Besuch in St. Kunibert (Dech. Schneider)
Mo	11. 4.	„Un der Lääsche Nas ehr Nas weed naaß“ (Louis)
Sa	16. 4.	Studienfahrt Burg an der Wupper
Sa	23. 4.	Start zur Studienfahrt an den Bodensee
Sa	7. 5.	1. Studienfahrt rheinischer Braunkohlenbergbau
Mi	11. 5.	2. Studienfahrt rheinischer Braunkohlenbergbau
Mo	16. 5.	„Vum Altwäde un Jungblieve“ (Mundartabend)
So	29. 5.	Besuch in St. Mariä Himmelfahrt (Prälat Kowalski)

### Vorankündigungen:

So	12. 6.	Panoramafahrt mit dem „Domspatz“
Mo	13. 6.	„Neue Kölner Kirchen“ (Dr. Krings)
So	26. 6.	Messe mit kölscher Predigt (Kaplan Nink)
So	18. 9.	Ganztagsstudienfahrt ins Lahntal
Sa	1. 10.	Studienfahrt „Wuppertaler Spezialitäten“ (Wdh.)

RL 143 + 11 Dm

14/82 G 1983



## De „Kumede“ em Fäänsinn? Denksde!

Met dem nüngte Januar hät et alsu nit jefflupp, un all die Lückcher, die meer vörher jeck jemaht hatte, hann ömesöns op d'r Bildschirm jelo't. – Erst nach der Auslieferung des letzten Heftes von „Alt-Köln“ (Nr. 48) erfuhren wir von der zuständigen Redaktion des WDR-Fernsehens, daß die zunächst für Sonntag, den 9. Januar 1983, vorgesehene Sendung „Et dubbelte Alibi“ von Eberhard Forck mit unserem „Kumede“-Theater auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden mußte.

Als neuer Sendetermin wurde jetzt **Sonntag, der 6. März 1983, 22 Uhr**, im dritten Programm des WDR, mitgeteilt. Informieren Sie sich aber bitte in den Fernseh-Programmzeitschriften: wä weiß, wat denne Häre em Funkhuus noch enfällt! Wann et ävver dobei bliev, dann welle mer nor hoffe, dat öm die Zick jederein sing Freud un singe Ärjer vun der Wahl allt eravjeschleck hät un sich su rääch jenöchlich vermählt an der „Kumede“ em Fäänsinn! WRF

## Einladung zu unseren Veranstaltungen

**Sonntag, 13. März 1983, 13 Uhr (ab Breslauer Platz):**  
Kölner Kreuzwegfahrt mit Heinrich Roggendorf



Aus dem Kreuzweg von Joseph Hoentgesberg in Köln-Rath

Maler und Bildhauer haben die immer wieder gleiche Aufgabe, in vierzehn Stationen den Passionsweg des Herrn als Anlaß zur Meditation über getragenes und zugefügtes Leid, über Sünde, Sühne und Erlösung darzustellen, zu verschiedenen Zeiten in ganz verschiedenen künstlerischen Formen gelöst. Zu einigen der eindrucksvollsten und interessantesten, vielleicht auch ergreifendsten Kreuzwegen unserer Stadt und ihrer nächsten Umgebung führt uns unser Freund und Mitglied Heinrich Roggendorf auf dieser Studienfahrt. Eines der Ziele wird die Pfarrkirche zum Göttlichen Erlöser in Köln-Rath mit den Kreuzwegstationen von Joseph Hoentgesberg sein. – Die Teilnahmekarten sind nach unserer ersten Ankündigung in Heft 48 von „Alt-Köln“ bereits vergriffen.

Die Abfahrt erfolgt pünktlich um 13 Uhr auf dem Breslauer Platz, Haltebuch der RVK-Busse (gegenüber der Johannisstraße). Die Rückkehr dorthin ist für etwa 19.30 Uhr vorgesehen.

**Montag, 14. März 1983, 19.30 Uhr im Belgischen Haus:**  
Direktor Dr. Rainer Budde, „Stefan Lochner“ (Vortrag mit Lichtbildern)

Als der deutsche Dichter Wolfram von Eschenbach in seinem Epos „Parzival“ um das Jahr 1200 berühmte Maler erwähnen will, da nennt er die von Köln und von Maastricht (er bezeichnet sie als schiltære, mit einem Wort, das noch im Straßennamen Schildergasse steckt). Die „Kölner Malerschule“ ist heute ein fester Begriff. Aber ihre einzelnen Mitglieder sind nur durch sogenannte Notnamen zu unterscheiden: „Meister des Bartholomäusaltars“, „Meister von St. Severin“, „Meister der hl. Sippe“. Stefan Lochner ist einer der ersten, die uns mit ihrem Bürgernamen bekannt sind, und die Entdeckung dieses Namens ist eine Geschichte für sich, in der Albrecht Dürer eine Rolle spielt. Lochner kam vom Bodensee, wurde in Köln seßhaft, gewann großes Ansehen und malte bedeutende und schöne Bilder. Ein Lichtbildvortrag kann sie alle beisammen zeigen und auf viele Einzelheiten hinweisen. – Wir freuen uns sehr, daß Direktor Dr. Budde vom Wallraf-Richartz-Museum, ein Sachkenner gerade im Bereich der „Kölner Malerschule“, zugesagt hat, uns diesen Vortrag zu halten.

**Sonntag, 20. März 1983, 15.30 Uhr:**  
Zweiter Besuch in St. Kunibert mit Führung durch Dechant Msgr. Franz Schneider


St. Kunibert, die nördlichste unter Kölns romanischen Kirchen, ist der Nachfolgebau einer älteren Clemenskirche, die bis ins 7. Jahrhundert, die Lebenszeit des Kölner Bischofs Kunibert, zurückgeht. – Wir freuen uns, daß es gelungen ist, den Pfarrer der Kirche, Dechant Schneider, für eine zweite Führung zu gewinnen.



Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Teilnahmekarten sind gegen eine Schutzgebühr von 2 DM, die St. Kunibert zugute kommt, bei der Vereinsveranstaltung am 14. März (Vortrag Direktor Dr. Budde) und ab 16. März (Mittwoch) in der Buchhandlung Roemke, Apostelnstraße 7, erhältlich, jeweils solange der Kartenvorrat reicht.

Treffpunkt ist um 15.30 Uhr an St. Kunibert. Wer mit Bahn oder Bus kommt, fährt am besten bis Breslauer Platz.



**STADTSPARKASSE  KÖLN**  
Mehr als eine Bankverbindung





**Montag, 11. April 1983, 19.30 Uhr im Belgischen Haus:  
Reinold Louis, „Un der Lääsche Nas ehr Nas weed naaf“ (Vortrag  
mit Lichtbildern)**

Unser Mitglied Reinold Louis hat in den letzten Jahren schon zweimal mit Vorträgen über Kölner Straßenfiguren des 19. Jahrhunderts durch Wort und Bild unsere Kenntnis über den Alltag dieser Zeit als ein besonderes Stück Kölner Eigenart bereichert. Zum Abschluß dieser Vortragsfolge greift er jetzt mit der „Lääsche Nas“, dem Schauspieler, „Geheimpolizisten“, Hundefänger und Abdecker Leonard Lersch, eine seiner Lieblingsgestalten heraus. Von der „Lääsche Nas“ hieß es seinerzeit im „Dudezeddel“: „Sein Andenken wird bei allen, die ihn näher kannten, unvergeßlich bleiben.“ Das wollen wir auch von diesem Vortrag hoffen.

**Samstag, 16. April 1983, 13.30 Uhr (ab Breslauer Platz):  
Studienfahrt nach Burg an der Wupper (Wiederholung)**

Die seinerzeit wegen des großen Interesses versprochene, aber aus Termingründen mehrfach verschobene Wiederholung der Studienfahrt nach Burg an der Wupper ist nun endgültig in unser Veranstaltungsprogramm aufgenommen worden.

Wir fahren zunächst über Solingen ins landschaftlich schöne Wupper-Tal, wo wir einen Besuch an der Müngstener Brücke machen. (Hammer Jlöck, dann fährt velleich, wammer jrad esu am lohre sine Ieserbahnzoch bovven üvver die Bröck!) Dann geht es nach Schloß Burg. In der Schloß-Gaststätte kehren wir zur gemeinsamen Bergischen Kaffeetafel nach Burger Art ein. Das Kaffeegedeck besteht einheitlich aus einer frischen Bergischen Waffel mit heißen Schattenmorellen und Sahne sowie zwei Tassen Kaffee, HAG oder Tee. Nach der Kaffeetafel besuchen wir das Bergische Museum im Schloß, dem Familiensitz der Grafen von Berg, von denen uns Kölnern der Erzbischof Engelbert († 1225) am bekanntesten ist.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Verbindliche Anmeldung erfolgt durch Zahlung eines Betrags von 23 DM bei der Vereinsveranstaltung am 14. März (Vortrag Direktor Dr. Budde) und ab 16. März (Mittwoch) in der Buchhandlung Roemke, Apostelnstraße 7, jeweils solange der Kartenvorrat reicht. Eine nochmalige Wiederholung dieser Studienfahrt ist nicht vorgesehen. Im Fahrpreis sind enthalten: die Fahrtkosten für einen modernen Reisebus, die Kosten der Bergischen Kaffeetafel und der Eintrittspreis für das Museum Schloß Burg.

Die Abfahrt erfolgt pünktlich um 13.30 Uhr auf dem Breslauer Platz, Haltebucht der RVK-Busse (gegenüber der Johannisstraße). Die Rückkehr dorthin ist für etwa 19 Uhr vorgesehen.

*Sie finden bei uns  
ein reichhaltiges  
Angebot an  
Köln-Literatur*

**BUCHHANDLUNG  
GONSKI**

NEUMARKT 24 · 5000 KÖLN 1 · Ruf 210528

Fachbuchhandlungen in der Gertrudenstraße



**Samstag, 23. April 1983:  
Start zur Studienfahrt an den Bodensee**

Diese Fahrt haben wir in Heft 48 von „Alt-Köln“ angekündigt. Die Anmeldung zur Teilnahme war nur bis zum 25. November 1982 möglich. Unser Bodensee-Spezialist Kurt Hartmann hat ein reichhaltiges Programm vorbereitet und erwartet die Teilnehmer in Uhl-dingen. Alle, die sich verbindlich angemeldet haben, erhalten rechtzeitig vor Fahrtbeginn per Post ein Merkblatt mit genauen Informationen über Zeit und Ort der Abfahrt, über das, was man nicht vergessen sollte, und über den Fahrtverlauf. – Wir wünschen unseren Bodenseefahrern eine schöne, lehrreiche und erholsame Fahrt.

**Samstag, 7. Mai 1983, 9 Uhr (ab Breslauer Platz):  
Erste Studienfahrt in den rheinischen Braunkohlenbergbau**

Die altvertrauten „Klütten“ sind heutzutage nicht mehr so wichtig als Heizmaterial, wie dies noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall war. Unverändert groß dagegen ist die wirtschaftliche Bedeutung der Braunkohle als „Energieträger“ (esu heisch dat hück) – zum Beispiel für die Erzeugung elektrischen Stroms. Hin und wieder

wird uns diese Bedeutung wieder zum Bewußtsein gebracht, wenn wir Zahlen über Erdbewegungen in den Tagebauten, über Fördermengen abgebauter Braunkohle und über gelieferte Kilowattstunden elektrischen Stroms lesen und hören. Noch kürzlich war landauf, landab die Rede von einem Riesenbagger, der mit großem technischen und organisatorischen Aufwand von einem Tagebau zum anderen „versetzt“ wurde.

Im Gebiet zwischen Köln und Aachen hat der Braunkohleabbau die Landschaft verändert und wird das auch weiterhin tun. Dort lagern noch rund 55 Milliarden Tonnen Braunkohle, fast 98 Prozent aller Vorräte der Bundesrepublik. Sie reichen, unter Beibehaltung der heutigen Leistung, für die nächsten dreihundert Jahre. Das alles geschieht sozusagen vor unserer Haustür. Da liegt es nahe, sich das einmal aus der Nähe anzusehen.

Unsere Studienfahrt hat zunächst das Informationszentrum der Firma Rheinbraun im Schloß Paffendorf zum Ziel. Unter sachkundiger Führung erhalten wir dort einen Überblick über die Geschichte der Braunkohle von ihrer Entstehung bis zu den heutigen Abbaumethoden und machen anschließend eine Rundfahrt in den Tagebau Fortuna und in ein Rekultivierungsgebiet.

## Lieber etwas länger zurückzahlen – dafür niedrigere Monatsraten!



Viele verzichten auf die Erfüllung ihrer Wünsche – oder sie nutzen günstige Angebote und Einkaufsmöglichkeiten nicht –, weil sie befürchten, daß die monatlichen Kreditraten sie zu stark belasten.

Das muß nicht sein. Bei unserem Privatdarlehen können Sie Ihre monatliche Rate selbst bestimmen:

**Sie sagen uns einfach,  
welche Rate Sie sich bequem leisten  
können. Wir sagen Ihnen, welchen Kredit  
Sie dafür erhalten.**

Unser Privatdarlehen bis 30.000 DM geben wir Ihnen schnell und unkompliziert.

Und wenn Sie sich für eine längere Laufzeit (bis zu 6 Jahren) entscheiden, wird die Belastung für Sie spürbar niedriger. Gehen Sie einfach zur nächsten Dresdner Bank-Geschäftsstelle, und lassen Sie sich beraten.

336

**Dresdner Bank**





Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Verbindliche Anmeldung erfolgt durch Zahlung eines Betrags von 19 DM bei der Vereinsveranstaltung am 11. April (Vortrag Reinold Louis). Da wir mit großem Interesse rechnen, weisen wir auf dreierlei hin: der Kartenvorverkauf beginnt nicht vor 18.45 Uhr, an jedes Mitglied werden höchstens drei Karten ausgegeben, und wer den zweiten Termin am Mittwoch, dem 11. Mai, wahrnehmen kann, sollte für diesen Samstag den Berufstätigen den Vortritt lassen. Telefonische oder schriftliche Bestellungen sind, wie auch sonst bei unseren Studienfahrten,

nicht möglich; bitte vergessen Sie nicht, daß wir kein Reisebüro sind. Eine kleinere Anzahl von Karten ist ab 13. April (Mittwoch) in der Buchhandlung Roemke, Apostelnstraße 7, erhältlich. In dem genannten Betrag von 19 DM sind die Fahrt mit einem modernen Reisebus sowie die Führung in Schloß Paffendorf und bei der Rundfahrt enthalten.

Die Abfahrt erfolgt pünktlich um 9 Uhr ab Breslauer Platz, Haltebuch der RVK-Busse (gegenüber der Johannisstraße). Die Rückkehr dorthin ist für etwa 15 Uhr vorgesehen.



**Mittwoch, 11. Mai 1983, 13.30 Uhr (ab Breslauer Platz):  
Zweite Studienfahrt in den rheinischen Braunkohlenbergbau**

Wie schon bei der Ankündigung der ersten Fahrt am 7. Mai 1983 mitgeteilt, bieten wir gleich eine Wiederholung unserer Braunkohlenbergbaufahrt an und bitten diejenigen, denen es aus beruflichen Gründen möglich ist, diesen zweiten Termin wahrzunehmen. Für



*Schloß Paffendorf – Informationszentrum der „Rheinbraun“*

die Ausgabe der Karten (bei der Vereinsveranstaltung am 11. April sowie ab 13. April in der Buchhandlung Roemke, jeweils solange der Kartenvorrat reicht), für die Kosten (19 DM) und für unser Angebot gilt das, was in den Angaben zur ersten Fahrt ausgeführt worden ist.

Die Abfahrt erfolgt pünktlich um 13.30 Uhr ab Breslauer Platz. Die Rückkehr dorthin ist für etwa 19.30 Uhr vorgesehen.

**Montag, 16. Mai 1983, 19.30 Uhr im Belgischen Haus:  
„Vum Altwäde un Jungblieve“ (Mundartabend)**

Unseren ersten diesjährigen Mundartabend haben wir unter das Thema „Vum Altwäde un Jungblieve“ gestellt. Dabei sollen vor allem die Älteren unter unseren lebenden Mundartautoren zu Wort kommen. Das Thema dieses Abends müßte ihnen und uns allen auf den Leib geschrieben und aus dem Herzen gesprochen sein. Wie sagt man in Köln, wenn einem vorgehalten wird, man sei doch schon alt? „Der Düvel eß alt, un dä hät noch en Jroß!“ In diesem Sinne versprechen wir uns einen ebenso heiteren wie besinnlichen Abend.

**Sonntag, 29. Mai 1983, 15 Uhr:  
Besuch in St. Mariä Himmelfahrt mit Führung durch Prälat Joseph Kowalski**

Zuletzt haben wir die ehemalige Jesuitenkirche St. Mariä Himmelfahrt in der Marzellenstraße, eine der wenigen Kölner Kirchen aus der Zeit zwischen Spätmittelalter und neunzehntem Jahrhundert, zugleich auch eine der Kirchen, die im letzten Krieg am schwersten zerstört wurden, im Juli 1981 besucht. Die Erläuterungen von Prälat Kowalski zur Ausstattung und zur Geschichte dieses Gotteshauses, zu seiner Zerstörung und zu seinem Wiederaufbau haben damals ein so positives Echo gefunden, daß wir jetzt eine Wiederholung anbieten. Wir werden die Namen von Christoph Wamser und von Jeremias Geisselbrunn hören, die in der Kölner Kunstgeschichte als „Gastarbeiter“ einen guten Klang gewonnen haben, aber es wird auch von Laurenz Fürth die Rede sein. Dieser, Großkaufmann und Ratsherr der Freien Reichsstadt Köln, wohnte im „großen Haus“ an der Johannisstraße. Als Köln 1794 französisch war, die Jesuitenkirche zunächst zum „Tempel der Vernunft“ im Sinne der Französischen Revolution umfunktioniert wurde und dann auf Abbruch verkauft werden sollte, erwarb Fürth sie, unter Mithilfe anderer Kölner, ohne sie abzureißen, wozu in den damaligen Zeitläuften außer Geld und Opfersinn auch viel persönlicher Mut gehörte, und sorgte dafür, daß sie 1801 wieder dem Gottesdienst übergeben werden konnte.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Teilnahmekarten sind gegen eine Schutzgebühr von 2 DM, die St. Mariä Himmelfahrt zugute kommt, bei der Vereinsveranstaltung am 16. Mai (Mundartabend) sowie ab 18. Mai (Mittwoch) in der Buchhandlung Roemke, Apostelstraße 7, erhältlich, jeweils solange der Kartenvorrat reicht. Treffpunkt ist zur angegebenen Zeit vor der Kirche. Wer mit Bahn oder Bus kommt, fährt am besten bis Dom/Hauptbahnhof.





**Sonntag, 12. Juni 1983, 10.15 Uhr (ab Anlegestelle Frankenwerft):  
„Och dat eß Kölle!“ – Panoramafahrt mit dem „Domspatz“**

An der Vielzahl der richtigen Einsendungen zu unserer Bild-Preis-aufgabe „Kölle kenne künne“ merken wir immer wieder, wie sehr unsere Vereinsmitglieder mit Straßen und Plätzen, Kirchen und Denkmälern vertraut sind oder sich bemühen, es zu werden. Oft entdecken sie sogar Einzelheiten, die keineswegs auf der Hand liegen. (Wir geben ja zu, daß wir bewußt keine leichten Aufgaben stellen: nur dann können die Einsender der richtigen Antworten ja wirklich stolz sein auf das, was sie gewußt, gefunden oder geraten haben.) Es lohnt sich immer, mit offenen Augen durch Köln zu gehen.

Ävver weßt ehr eijentlich, wie Kölle vum Rhing herr uussüht – zwe-sche Rudekirche un Nehl? Mer wellen et üch ens zeije!

Unter dem Motto „Och dat eß Kölle“, mit dem wir bisher zuerst Kriel und dann Stammheim, Flittard und Dünnwald kennengelernt haben, laden wir diesmal ein zu einer zweieinhalbstündigen Panoramafahrt mit dem „Domspatz“, einem modernen Motorschiff

der Köln Düsseldorfer Rheinschiffahrt AG, rheinaufwärts bis Rodenkirchen, rheinabwärts bis Niehl.

Das Schiff hat im Unterdeck eine ausreichende Anzahl geschützter Sitzgelegenheiten. Ein kleiner Restaurationsbetrieb bietet Getränke an. Wir sind bemüht, während der Fahrt über die Lautsprecheranlage an Bord Erläuterungen zu den Sehenswürdigkeiten zu geben.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Verbindliche Anmeldung erfolgt durch Zahlung eines Betrags von 14DM bei der Vereinsveranstaltung am 16. Mai (Mundartabend) sowie ab 18. Mai (Mittwoch) in der Buchhandlung Roemke, Apostelnstraße 7, jeweils solange der Kartenvorrat reicht. Kosten für den Verzehr an Bord sind in diesem Betrag nicht enthalten.

Die Abfahrt erfolgt pünktlich um 10.15 Uhr ab Frankenwerft (in Höhe des Stapelhauses). Die Rückkehr dorthin ist für 12.45 Uhr vorgesehen. (Mer künnt jo hingerdren en der Stadt jet esse jonn!)

Eimol em Johr do weed en Scheffstuur jemaht – un wann et och not en Panoramafahrt mem „Domspatz“ eß!



## Die Ordentliche Mitgliederversammlung 1983

Viele sagten: „So schön war es noch nie“

Zu Beginn der Ordentlichen Mitgliederversammlung des Heimatvereins Alt-Köln für das Jahr 1983 am 17. Januar, zu der sich über 180 Mitglieder, also mehr als zehn Prozent, und eine Reihe von Gästen versammelt hatten, ging im Belgischen Haus das Licht aus. Aber das war keine Panne, sondern ein mit der „Technik“ abgesprochener Effekt: Als es wieder hell wurde, stand auf der offenen Bühne der Singkreis des Erzgebirgsvereins Köln in seinen Trachten und mit seinen Symbolfiguren, dem Bergmann und der Spitzenklöpplerin. „Mer Kölsche hann uns Vatterstadt jän, dröm hammer och e Hätz för all die, die aan ehrer Heimat hange“ – das war die Begründung für die Einladung. Unter ihrem Leiter Horst Schindler, der auch die Zither spielte, sangen uns die in Köln ansässig gewordenen Erzgebirgler Lieder in ihrer Mundart, darunter das weithin bekannte „'s is Feierohmd“. Das war ein stimmungsvoller und auch optisch erfreulicher Auftakt für eine Versammlung, deren offizieller Teil dann zügig abgewickelt wurde.

Am Anfang stand das Gedenken an die im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder. Ihm folgte die Gratulation für die „runden“ Geburtstagskinder: fünfzehn wurden 65, fünfundzwanzig 70, achtzehn 75, acht 80, zwei 85 und einer 90 Jahre alt. Ihnen galt ein kölsches „Zom Jebootsdaach vill Jlöck“.

Der Rechenschaftsbericht für 1982 wurde diesmal ganz auf Kölsch vorgetragen und rief das in Erinnerung, „wat der Vörstand letz Jahr för der Verein op de Bein jestallt hät“.

Da war zunächst die Jahresgabe zu nennen: der zweite Band der „Kölsche Schelderie“ von Wilhelm Koch mit den Erzählungen „Et Jahr Aachunveezig“ und „Der kölsche Klüngel“ im Umfang von 250 Seiten (Buchhandelspreis: 24,50 DM), dazu wieder vier Hefte „Alt-Köln“, „dismol met akkerat hundert Sigge“: „Et steiht allerhands dren, üvver uns, üvver Kölsch un üvver Kölle.“ Unsere Serie „Kölle kenne künne“ findet weiterhin Anklang, eine neue Reihe „En nem ahle kölsche Boch jebläddert“ hat begonnen, und unter der Überschrift „Wat nit em Wrede steiht“ ist schon etwas Neues geplant, etwas zum Mitmachen. Im Sommer werden wir ein kleines Jubiläum feiern können: dann kommt, so Gott will, Heft 50 heraus. „Alt-Köln“ ist, zusammen mit den überzeugenden Worten unserer „Aktiven“, auch das beste Mittel für die Mitgliederwerbung.

1982 haben wir dreizehnmal ins Belgische Haus, in den Börsensaal, ins Kolpinghaus und ins Senatshotel eingeladen: zur Jahreshauptversammlung, zu unseren beiden Fastelovendssitzungen, zu einem

Mundartabend unter dem Thema „De Mutter eß widder jot“, zum Liederabend für Jupp Schlösser und Gerhard Jussenhoven unter der Leitung von Ludwig Sebus, zum Treffen der Bodenseefahrer, zum Zinter-Klos-Abend, zu einer adventlichen Dichterlesung mit Heinrich Roggendorf und klassischer Musik und zu fünf Vorträgen über die Kölner Neustadt, über den Dreikönigenschrein, über Urjels Palm un Möler Bock, über Köln und Schlesien und über „Wat wör Kölle ohne Kölsch?“ Außerdem haben wir an vier Abenden einen Besuch im „Hänneschen“ vermittelt.

Zehnmal waren wir auf Studienfahrt: je zweimal zu Kölner Krippen und zu Wuppertaler Spezialitäten, dann zum Münster in Mönchengladbach, zum Bodensee, nach Stammheim, Flittard und Dünnwald („Och dat eß Kölle!“), nach Widdig „mem Finche“, in den Westerwald, wo er am schönsten ist, und zu den interessantesten Kirchen von Düsseldorf mit abschließender Einkehr im Brauhaus Schlösser.

Ebenfalls zehnmal haben wir Kölner Kirchen besucht: zweimal St. Aposteln, St. Gereon und St. Maria in Lyskirchen, dazu St. Johann Baptist, den Dom und St. Georg, und zur Jahresmitte haben wir uns in Liebfrauen in Mülheim von Pfarrer Metternich eine kölsche Predigt halten lassen.

Das waren insgesamt siebenunddreißig Termine. „Zehnmol hät sich der Vörstand zesammejesatz un sich der Kopp zerbroche, wie mer et alle Lück rääch maache kann.“ Das wird uns nicht immer geglückt sein. „Ävver all die, die met Hand aanläje, och die, die selvs janit em Vörstand sin, die bloß en der Vörstand erenjehierot hann, die dunn dat för Joddes Luhn un noh däm Satz: Wä jitt, watte hät, eß wäät, datte lääv, un se hann verdeent, dat se winnichstens eimol em Jahr Danke jesahnt krije.“

Die „Kumede“ hat 28 Aufführungen mit drei Programmen angeboten: zehnmal die „Fastelovendsspillcher“, sechsmal „Et dubbelte Alibi“ von Eberhard Forck und zwölfmal „Der Filou“ von Hermann Hertling. Über 4000 Besucher waren zu verzeichnen. Zwei Aufführungen wurden den Bewohnern der Städtischen Altenheime in Riehl geschenkt. Dazu kam die Gestaltung eines Abends innerhalb der Woche „Kölle op Kölsch“ sowie die Mitwirkung bei unserem Mundartabend „De Mutter eß widder jot“ und beim Warten „op der Hellije Mann“. Und es ist nur eine Frage der Zeit, bis zum ersten Mal das „Kumede“-Ensemble mit einer eigenen Inszenierung auf dem Bildschirm zu sehen sein wird. Änni Klinkenberg, der



Leiterin der „Kumede“, Heinz Bauer, ihrem Geschäftsführer, und allen Mitwirkenden sei herzlicher Dank für ihre Arbeit ausgesprochen.

Der Rechenschaftsbericht schloß mit den folgenden Sätzen: „De Zigge woren allt ens besser. Et jitt Lück, die müssen ehr Jrosche zwei- un dreimol erömdrihe. Och meer krijjen dat met. Am Aanfang vum letzte Johr wore mer zo 1636. Et sin ere 174 neu derbei kumme, dat eß en staatse Zahl, do künne mer zefredde met sin. Ävver et sin ere och 38 jesterve, un nit winnijer wie 82 hann sich avjeldet un durch de Kohd jemaht. Dat eß ärch vill, un ich för mi Deil muß sage, dat ich nit weiß, wat denne bei uns nit jefalle hät un wat meer em Vörstand eijentlich noch mih dunn künnte. Ich meine, mer wören och nit ze dör: vun denne Vereine, met denne mer uns verjliche künne, sin meer de letzte, die noch met dressich Mark em Johr zeräächkumme; die andere nemmen all mih. Dat bei uns de Nüese noch stemme, litt och dodraan jeläje, dat et dem Vörstand jelungen eß, e paar schön Spende zesammezekötte. Trecke mer ne Schrom drunger: am Engk vum Johr wore mer 54 mih wie am Aanfang, alsu 1690. De sibbezehnhundert hammer nit mih jepack kräje. Ävver wat nit eß, kann jo noch wäde. Loot mer all zesamme en

de Häng späue: Der Heimatverein Alt-Kölle muß stark sin, domet Kölsch en Kölle nit ungerjeiht!“

„Dat bei uns de Nüese noch stemme“, das ging dann auch aus dem Bericht des amtierenden Schatzmeisters Johannes Röttgen hervor. Er hob außer den Großspenden von Stadtparkasse und Kreissparkasse besonders die vielen kleinen Spenden unserer Mitglieder hervor, die oft in der „Aufrundung“ des Mitgliederbeitrags bestehen. Die Kassenprüfer Walter Brehm und Annemie Urbanek hatten Buchführung, Belege und Konten des Vereins einschließlich der „Kumede“ am 12. Januar kontrolliert. Den Prüfungsbericht trug Walter Brehm auf kölsch vor. Für die Akten hatte er eine zweisprachige Ausführung angefertigt, „föör dä Fall, dat vum Finanzamp ens e Frembche kütt“. Ich zitiere den letzten Abschnitt des Berichts wörtlich: „Wer et nit selvs jesinn hät, mäht sich kaum ene Bejreff vun dä ville Arbeit, die met dr Bochführung vum Verein verbunge un och 1982 widder presteet wooden es. Doröm muß bisunders ungerstrecke wäde, dat de Arbeit ußerdäm met dr jröötste Akkuratess jedonn wooden es. De Kassakontrollöre meinen dann och, dat dr Verein, dat de Metjliedder för die jod Arbeit nor hätzlige Dank sage künne.“

### Unseren Toten zum Gedächtnis

Der Heimatverein Alt-Köln gedenkt seiner im Jahr 1982 verstorbenen Mitglieder und derer, deren Tod uns erst nachträglich bekannt geworden ist. Es starben:

Matthias Bailly, Köln-Riehl	am 4. September	Friedrich Pering, Köln	am 22. Oktober
Karoline Capitain, Köln-Junkersdorf	am 2. März	Änne Pfeiffer, Köln-Lindenthal	am 22. September
Sophie Diepenbrock, Köln-Junkersdorf	am 17. Mai	Friedrich Pitzschel, Köln-Sülz	am 13. November
August Doch, Köln-Sülz	am 2. März	Dr. Franz Reibold, Köln-Nippes	am 21. Februar
Märia Dreist, Köln	am 9. August	Dr. Willi Remmlinger, Köln-Sülz	am 15. September
Julius Flohr, Köln	am 22. Oktober	Elli Rienaß, Köln-Ostheim	im November
Paul Friedel, Köln-Sülz	am 28. Juni	Anni Rohde, Köln-Kalk	im Juli
Marie-Jeanette Graeser, Köln	am 3. Juli	Engelbert Schäfer, Frankenforst	am 7. Mai
Franz Gremm, Köln-Dünnwald	am 26. August	Heinrich Schiemann, Köln-Riehl	am 29. August
Toni Hackenberger, Nesch	am 19. Mai	Christian Schneider, Hoffnungsthal	am 9. April
Maria Hartmann, Diestede	am 8. März	Hans Schöneward, Köln-Lindenthal	am 6. Juni
Elisabeth Herkrath, Köln	im Spätherbst	Hanny Schuch, Köln	am 22. November
Margarethe Herkrath, Köln	im Spätherbst	Gertrud Steinmüller, Köln-Zollstock	am 20. Januar
Heinz Hilgers, Neuss	am 14. Juli	Dr. Paul Stelkens, Köln-Lindenthal	am 27. November
Dr. Ernst Hill, Köln-Lindenthal	am 31. Januar	Martha Stüwe, Köln-Deutz	am 31. 12. 1981
Helene Hottgenroth, Köln-Raderthal	im Herbst	Gertrud Thiele, Köln-Holweide	am 16. März
Leo Kuckelkorn, Köln-Klettenberg	am 25. Februar	Christel Tonsor, Köln-Mengenich	am 16. August
Anton Mamet, Köln-Stammheim	am 6. Dezember	Cläre Ullrich, Köln	am 21. März
Gertrud Nebelung, Köln-Brück	am 29. 10. 1981	Konrad Wilberz, Köln-Lindenthal	am 9. September

Ihnen und allen unseren Toten rufen wir auch an dieser Stelle den alten Kölner Segenswunsch nach: „Jott trüß ehr Siel en der Iwichkeit!“



Im Namen der Kassenprüfer beantragte Walter Brehm, dem Vorstand für 1982 Entlastung zu erteilen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß Johannes Röttgen den Vorstand aus persönlichen Gründen gebeten hat, ihn von den Aufgaben des Schatzmeisters zu entbinden, und spricht dem scheidenden Schatzmeister für die in den letzten drei Jahren geleistete vielfältige und korrekte Arbeit den herzlichen Dank des Vereins aus, dem er durch ein Buchgeschenk auch sichtbaren Ausdruck verleiht. Er schlägt vor, als Nachfolger Walter Anderle zu wählen, der das Amt des Schatzmeisters schon vor Jahren einmal innegehabt hat. Weiter schlägt er vor, als Stellvertretenden Schatzmeister Thea Gransheier zu wählen und Käthe Walgenbach, die diese Funktion nach der Übersiedlung von Kurt Hartmann an den Bodensee dankenswerterweise ein Jahr lang zusätzlich ausgeübt hat, wieder zum Beisitzer mit der besonderen Zuständigkeit für die Vorbereitung von Studienfahrten zu wählen. Die Genannten hatten vorab erklärt, daß sie bereit sind, die Wahl anzunehmen. Auf Bitten eines Mitglieds stellen sie sich kurz vor. Dann erfolgt die Wahl ohne Gegenstimmen, nur die jeweils Betroffenen enthalten sich der Stimme. Damit ist Walter Anderle als Schatzmeister, Thea Gransheier als seine Stellvertreterin und Käthe Walgenbach wieder als Beisitzerin gewählt.

Die Kassenprüfer Walter Brehm und Annemie Urbanek, denen der Vorsitzende für ihre Tätigkeit Dank sagt, werden für ein zweites Jahr gewählt. Ihr Stellvertreter ist wieder Toni Müller, Wesseling.

Schließlich gab der Vorsitzende einen gedrängten Überblick über die Planungen für 1983. Hier sei nur herausgegriffen, daß als Jahresgabe ein Buch über „Hochwasser und Eisgang in Köln“ von unserem Mitglied Dr. Heinz Weber vorbereitet wird und daß die ganztägige Studienfahrt ins Lahntal führen soll.

Zum Tagesordnungspunkt Verschiedenes gab es, wie schon vorher zum Punkt Aussprache, keine Wortmeldungen. Anscheinend waren alle Fragen beantwortet, alle Unklarheiten beseitigt worden. Und außerdem warteten die Anwesenden auf die angekündigten weiteren „Überraschungen“.

Wieder gingen die Lampen aus, und als sie wieder angingen, stand er schon in Positur: „Belphegor“, der Zauberer Siegfried Pützer, Vorsitzender des Magischen Zirkels Köln. Was er, unter bereitwilliger Assistenz von einigen unserer Mitglieder aus der ersten Reihe, zu bieten hatte, das kann man nicht beschreiben: wer es nicht miterlebt hat, ist es selber schuld.

Aber das war immer noch nicht das Ende: Zum Schluß sang Monika Kampmann, begleitet von Gerold Kürten und unterstützt von

den fast zweihundert „Sängerknaben“ des Heimatvereins, das Lied „För et kölsche Hätz“ auf den Text von Henner Berzau mit der Melodie von Gerold Kürten. „Et kölsche Hätz“ hatte an diesem Abend wieder kräftig geschlagen, und so soll es auch bleiben – zumindest bis zum nächsten Jahr. HAH

## Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Im letzten Quartal 1982 und zum Jahresbeginn 1983 sind dem Heimatverein Alt-Köln bisher 43 Neumitglieder beigetreten. Wir rufen ihnen als Willkommensgruß, der Jahreszeit entsprechend, ein kräftiges „Alaaf“ zu:

Rechtsanwalt Otto Court Antonetty, Köln-Braunsfeld; Elfriede Bergmann, Köln-Ostheim; Annemarie Berlips, Köln; Hans Bohmhammel, Wülfrath; Rosemarie Breitfeld, Pulheim; Hans-Dieter Engeländer, Bergisch Gladbach; Max Fahenschmidt, Köln-Lindenthal; Sophie Firsching, Köln-Mülheim; Paula Fischer, Frechen; Heinrich Fuhs, Köln-Zollstock; Anneliese Heinrichs, Köln-Mengenich; Marianne Hockerts, Köln; Mia Hötger, Köln-Mülheim; Emma Husch, Köln-Deutz; Rosa Kirchem, Köln-Sülz; Anna Koch, Köln-Weiden; Monika Kohlhaas, Köln; Hans Kramer, Köln-Braunsfeld; Architekt Karl-Heinz Kreiten, Köln-Ostheim; Gerhard Kremer, Rolandseck; Anneliese Langen, Köln-Weiden; Franz Josef Lindzus, Köln; Elisabeth Mangin, Köln-Raderberg; Gerd Mertens, Köln-Niehl; Helma Murawski, Köln; Gertrud Opladen, Köln-Stammheim; Gerta Päsch, Krefeld; Annemie Rohde, Köln; Inge Scheibner, Köln-Vingst; Edmund und Klara Schmidt, Köln-Pesch; Dipl.-Kfm. Karl-Heinz Schmitz, Köln-Brück; Maria und Peter Schmitz, Köln; Maria Schröder, Köln-Höhenhaus; Gertrud Schwister, Brüggen; Dr. Ottomar Steinebach, Hürth; Gisela und Jan Tonger, Köln-Elsdorf; Hanny Walk, Köln-Rodenkirchen; Thomas Weisweiler, Köln, und Maria Werner, Köln-Weidenpesch.

## Wir haben zu danken

Eine reiche Bücherspende für unser Archiv haben wir von unserem Mitglied Jakob Schiefer erhalten. Sie umfaßt unter anderem Bücher von Waldemar Cosson, Hans Jonen, Franz Peter Kürten, Heinz Magka, Max Meurer, Wilhelm Räderscheidt, Christian Thill und Heinz Weber, dazu drei Bände „Kölsch Levve“ aus dem Beginn der zwanziger Jahre und elf Alt-Köln-Kalender, außerdem eine Sammlung mit Zeitungsausschnitten und Fotos. Wir sagen auch an dieser Stelle herzlichen Dank. HAH



## „Alt-Köln-Kalender 1983“

### Namen und Daten, an die wir uns in diesem Jahr erinnern wollen

#### Vor 10 Jahren

Am 14. Februar 1973 starb Constanze Zapater, geboren am 9. Dezember 1890. Ein Dutzend ihrer kölschen Gedichte ist in unserer Anthologie „Fraulücksverzäll“ (1976) veröffentlicht worden.

Am 18. Mai 1973 starb der am Allerheiligentag 1885 geborene Mundartautor Alois Frings, von Beruf Verwaltungsangestellter. Neben zahlreichen kleineren Texten, die in unseren Veröffentlichungen, aber auch in „Jung-Köln“ erschienen, schrieb er das Volksschauspiel „Wallraf“. Sein Büchlein „Muttersproch“ ist fast unbekannt geblieben.

Am 12. Juli 1973 starb August Schnorrenberg, geboren am 19. März 1889 (die Angabe, er sei 1899 geboren, die man hie und da lesen kann, beruht auf einem Druckfehler), von Beruf selbständiger Handelsvertreter, der als kölscher Liedersänger und Volkschriftsteller die von seinem Vater Gerhard begründete Familientradition fortsetzte. Sein schönstes Lied ist wohl „Am Dom zo Kölle“.

#### Vor 20 Jahren

Am 17. Mai 1963 starb Hubert Schmitz, geboren am 21. Dezember 1884, der den Spitznamen „Pitterche“ trug. Als Schriftsetzer arbeitete er zeitweise in Hamburg, Berlin und Düsseldorf, ohne seine kölsche Muttersprache zu verlernen. Mit zwei Milieuschilderungen in Prosa ist er in der Sammlung „Kölnisches Glockenspiel“ vertreten.

#### Vor 25 Jahren

Am 3. April 1958 starb mit über 80 Jahren der Oberpfarrer von St. Kolumba, Prälat Joseph Adalbert Geller. Der gebürtige Aachener war 1933 von Essen nach Köln gekommen, wo er sich große Verdienste um die Förderung der modernen kirchlichen Kunst erwarb. Als seine Pfarrkirche St. Kolumba im Grauen des Bombenkrieges 1945 bis auf die Außenmauern zerstört worden war und allein die gotische Marienstatue aus dem 15. Jahrhundert erhalten blieb, baute er inmitten der Ruinen das Kirchlein „Madonna in den Trümmern“ auf, das seither zum meistbesuchten modernen Gotteshaus in der Kölner Innenstadt wurde.

Am 20. Juni 1958 starb Nobelpreisträger Kurt Alder, der als Professor für Chemie und Chemische Technologie an der Kölner Universität wirkte. Er war am 10. Juli 1902 in Königshütte in Ober-

schlesien geboren und über Kiel 1940 nach Köln gekommen. Die höchste Auszeichnung, die einem Wissenschaftler zuteil werden kann, erhielt er 1950 zusammen mit Otto Diels für die Entdeckung und Entwicklung der sogenannten Diensynthese. Alder liegt auf dem Deutzer Friedhof begraben, gleich rechts vom Haupteingang.

Am 4. Juli 1958 starb der Kölner Stadtverordnete Peter Joseph Schaeven, geboren wie Alois Frings am 1. November 1885. Der volkstümliche Kommunalpolitiker leistete nicht nur im Rat der Stadt (von 1919 bis 1933 und von 1946 bis 1958) hervorragende Arbeit, er war auch von 1914 bis 1933 Geschäftsführer der größten Partei der Domstadt, der alten Kölner Zentrumspartei, und wirkte nach 1945 für die neubegründete CDU auch als Abgeordneter im Landtag des neuen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen. Er starb „in den Sielen“, während einer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung. Seinen Namen erhielt die nach dem Hohenstaufenbad genannte frühere Badstraße.

Am 14. November 1958 starb Hans Jonen, wohl einer der vielseitigsten Kölner Autoren, von dem wegen seines Geburtstags am 30. November 1892 schon im „Alt-Köln-Kalender 1982“ (in Heft 45 von „Alt-Köln“) die Rede war. Neben seinen Gedichten, historischen Erzählungen und Bühnenstücken sei hier auch einmal sein „Geschichtsbuch“ von 1950 „Unsere Ahnen ohne Maske“ erwähnt, eine köstliche Lektüre.

Am 22. November 1958 starb Änni Warburg. Sie war am 28. April 1879 als Änni Kamp in Köln geboren; ihre Eltern waren der Gymnasiallehrer Dr. Joseph Kamp und seine Frau Anna geb. Imhaus. Sie absolvierte die Höhere Töchterschule am Maria-Ablaß-Platz und das Pensionat der „Filles de la Sainte-Croix“ in Lüttich, wo sie fließend Französisch lernte. Als sie sieben Jahre alt war, hatte sie ihren Vater verloren. Ihre Mutter heiratete zum zweiten Mal, und ihr Stiefvater wurde – Fritz Hönig. Im neuen Elternhaus an der Friedenstraße wurde nicht nur eifrig Kölsch gesprochen, sondern auch über Kölsch geredet: Hönig bereitete in diesen Jahren seine Sammlung der kölschen Sprichwörter und Redensarten vor, aber auch schon die zweite Auflage seines kölnischen Wörterbuchs, die er dann nicht mehr erleben sollte. Mit neunzehn Jahren heiratete Änni Kamp den Arzt Dr. Fritz Warburg, einen Neffen von Fritz Hönig. Nachdem sie „schon immer“ kleine Gelegenheitsgedichte geschrieben hatte, kam ihr großer Erfolg bei den „Kölsche Blomespillcher“ 1922, die der „Verein Alt-Köln“ (so hießen wir damals) zur Feier seines zwanzigjährigen Bestehens veranstaltete: Änni



Warburg gewann in der Abteilung 5 „Heiteres Gedicht in Mundart“ mit „Morgegroß“ den zweiten und in der Abteilung 8 „Lustiges Verzällche in Mundart“ mit „Bliev, wat Do beß“ den ersten Preis. Leider haben sich im Archiv des Heimatvereins Alt-Köln bisher nur wenige Texte von Anni Warburg auffinden lassen. Mit zwei Gedichten, darunter der schon genannte „Morgegroß“, war sie 1976 in unserer Anthologie „Fraulücksverzäll“ vertreten.

Ende 1958 starb in New York der frühere Kölner Rabbiner und jüdische Religionslehrer Dr. Adolf Kober, geboren am 3. September 1879 in Beuthen in Oberschlesien, der 1906–1908 und 1918–1939 in Köln tätig war und vortreffliche Arbeiten zur Kölner Geschichte geschrieben hat. Für die Jahrtausendausstellung der Rheinlande 1925 in Köln übernahm er die Organisation der jüdischen Sonderchau. Die Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde verlieh ihm die Ehrenmitgliedschaft.

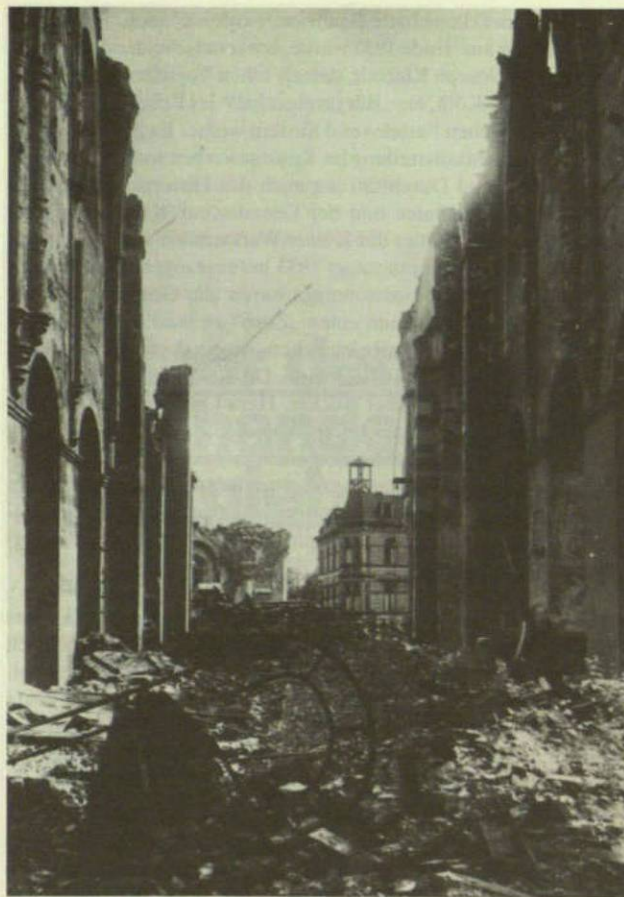
#### Vor 40 Jahren

Nachdem schon 1942 der erste „Angriff der tausend Bomber“ gegen Köln geflogen worden war, erfolgten am Peter-und-Pauls-Tag 1943 und noch einmal Anfang Juli einige der schwersten Luftbombardements des ganzen Krieges auf die Stadt. Sie bewirkten große Zerstörungen und trieben viele Menschen, die bis dahin noch ausgehalten hatten, in die Evakuierung.

Aber die Bomben wüteten weiter. Am 3. November 1943 riß eine von ihnen ein gewaltiges Loch von etwa 80 Kubikmetern in den Nordturm des Kölner Doms. Dombaumeister Dr. Hans Güldenpfennig (1874–1945) erkannte, daß ein unverzügliches Eingreifen erforderlich war, wenn Schlimmeres verhütet werden sollte. Es gelang ihm, etwas außerhalb der Legalität eine hier stationierte Pionierkompanie anzuheuern, die mit vereinten Kräften dem gefährdeten Turm eine Plombe aus rund dreißigtausend Ziegelsteinen einsetzte. Bis heute gilt dieses Ziegel-Zwischenstück in der Schaufront der Westfassade als Mahnung an den Krieg und seine Zerstörungen.

#### Vor 50 Jahren

Die „Machtergreifung“ Adolf Hitlers und des Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 wirkte sich auch in Köln aus. Bei der Kommunalwahl am 12. März 1933 wurde die NSDAP mit 39,6% der abgegebenen Stimmen stärkste Partei. Oberbürgermeister Konrad Adenauer wurde abgesetzt. In einer fatalen Haltung des „Nein danke“ war der Spatz der Weimarer Republik in der Hand den großspurig versprochenen Tauben auf dem Dach geopfert worden. In den nächsten zwölf Jahren wurde in Köln viel Unrecht getan und viel Unrecht gelitten. Die Stadt bezahlte für ihren Anteil an diesem Unrecht mit schweren Verlusten an Menschen und an Substanz.



*St. Maria im Kapitol von Bomben zerstört*

Mitten im Fastelovend starb am 18. Februar 1933 ein Kölner Liederdichter von hoher Volkstümlichkeit: Wilhelm Joseph Breuer, geboren am 11. August 1861. Von seinen Liedern hat sich vor allem das zur Session 1892 verfaßte Fiakerlied einen Platz in der Erinnerung und im Herzen der Kölner erobert: „Wat wor dat doch zo Kölle för e Levve, / Als sei noch stund, die al, die schön Stadtmor. / Ming beste Schmeck, die hätt ich dröm gegevve, / Wör noch dat ale Köll'n en singem Flor.“

Der 26. Februar 1933 gilt als Tag der Begründung der „Veedelszöch“. Die Feier des „vaterstädtischen Festes“ war in eine schwere Krise geraten. Nachdem der Rosenmontagszug 1930 nur noch



durch Firmenreklame hatte finanziert werden können, fiel er 1931 und 1932 ganz aus. Ende 1932 wurde, unter entscheidender Beteiligung von Dr. Joseph Klersch, damals schon Vorsitzender des Heimatvereins Alt-Köln, ein „Bürgerausschuß“ ins Leben gerufen, der den volkstümlichen Fastelovend fördern wollte. Es gab eine große Kölner Fastnachtsausstellung im Kunstgewerbemuseum, an deren Vorbereitung und Durchführung auch das Historische Museum, die Kölner Werkschulen und der Festausschuß Kölner Karneval beteiligt waren. Künstler der Kölner Werkschulen wurden zur Gestaltung des Rosenmontagszugs 1933 herangezogen. Und für den Nachmittag des Karnevalssonntags waren alle Gruppen, die sich zusammengetan hatten, um einen „Zoch“ zu machen, eingeladen worden, am Domhotel vorbeizuziehen, wo ein Preisgericht aus Dr. Josef Bachem, Dr. Otto Brügelmann, Dr. Joseph Klersch, Thomas Liessem, Julius Metz, Peter Nöcker, Hans Carl Scheibler und Dr. Karl With die besten auszeichnete. Noch heute spricht man von den „Veedelszöch“ in der Mehrzahl, weil an ihrem Anfang gar kein geschlossener Zug gestanden hat. Aber am Rosenmontagsabend, am 27. Februar, brannte in Berlin das Reichstagsgebäude: ein willkommener Anlaß für das neue NS-Regime, seine „Maßnahmen“ zu verschärfen.

Am 17. März 1933 starb, nur 52 Jahre alt, Professor Dr. Klemens Löffler, Direktor der Universitäts- und Stadtbibliothek, der sich große Verdienste um das Bibliothekswesen Kölns erworben hat. Seine „Kölnische Bibliotheksgeschichte“ von 1923 ist noch heute unentbehrlich, und seine zusammen mit Franz Xaver Seppelt bei Kösel in München herausgegebene Geschichte der Päpste erlebte nicht nur zahlreiche Auflagen in Deutschland, sondern auch Übersetzungen in mehrere Sprachen.

Am 1. Mai 1933 starb Fritz Danz, dem, als die Stadt Köln das Kölner „Hänneschen-Theater“ am 9. Oktober 1926 als „Städtische Puppenspiele“ in ihre Regie übernahm, dessen Leitung übertragen worden war.

Am 9. Juli 1933 starb Professor Joseph Schwartz, Komponist und von 1892 bis 1924 Dirigent des Kölner Männer-Gesang-Vereins. Der „Meister der Männerchöre“, wie ihn Heinrich Lemacher einmal genannt hat, war am 26. November 1848 in Gohr bei Neuss geboren und als musikalischer „Wunderknabe“ zu Ferdinand Hiller ans Kölner Konservatorium gekommen. Schon 1863 wirkte er bei den Gürzenichkonzerten mit, denen er 62 Jahre lang treu blieb.

Am 20. August 1933 starb in Cochem Joseph von Lauff, geboren am 16. November 1855 in Köln, von 1878 bis 1898 preußischer Offizier, dann auf Wunsch von Kaiser Wilhelm II. bis 1903 Dramaturg am Wiesbadener Hoftheater, 1913 geadelt. Köln dankt ihm das Epos „Die Overstolzin“, den Roman „Im Rosenhag“ (1898) und die historische Erzählung „Der Tucher von Köln“ (1909).

#### Vor 60 Jahren

Am 17. Mai 1923 starb Fritz Marx, geboren am 2. März 1853, Mundartautor und Mitbegründer der Großen Kölner Karnevalsgesellschaft, von dem eine Reihe kölscher Texte erhalten ist.

#### Vor 70 Jahren

Am 25. Februar 1913 starb der am 4. Juli 1847 geborene Gerhard Schnorrenberg, Mundartautor, Liedersänger und Volksschriftsteller, der besonders für das frühe Millowitsch-Theater tätig war. Von seinem erfolgreichsten Lied „Et hät noch immer got gegange“ ist heute zumindest noch der Refrain bekannt.

Am 9. September 1913 starb der am 17. Februar 1851 in Neuss geborene Mundartautor Karl Küpers. Als Eisenbahn-Betriebssekretär verbrachte er den größten Teil seines Lebens in Köln. Bis heute bekannt geblieben ist sein 1905 preisgekröntes Erzählgedicht von der „Tant Fränz“.

#### Vor 75 Jahren

Am 5. März 1908 wurde Philipp Jansen geboren, der daher in diesem Jahr einen Dreiviertel-Jahrhundert-Geburtstag feiern kann. Der Organist, Chorleiter und Kapellmeister begann schon früh, kölsche und hochdeutsche, vorwiegend humoristische Texte zu schreiben, die in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht wurden. Durch Kriegs- und Nachkriegsjahre kam er zunächst auf ande-



re Gedanken, aber seit 1964 spitzte er erneut seine Feder. 1977 war er mit einigen Texten in dem Sammelband „Kölsche schrieve“ vertreten, 1980 erschien im Greven Verlag sein Bändchen „Zwei zo fuffzehn“ (siehe Heft 39 von „Alt-Köln“), und auch seither ist er als Autor nicht müßig gewesen.



Am 16. März 1908 starb Hofrat Johannes Fastenrath, der es als seine Lebensaufgabe ansah, die Kenntnis und Wertschätzung spanischer Kultur und Literatur am Rhein zu verbreiten. Er war, am 3. Mai 1839 in Remscheid geboren, nach seinen Studien einige Zeit in Köln als Auskulturator tätig gewesen und hatte dann die südeuropäischen Länder bereist, wo er mit Erfolg um Sympathien für deutsche Dichtung und deutsche Geisteswelt warb. 1893 wirkte er bei der Gründung der Literarischen Gesellschaft in Köln mit, und 1899 stiftete er zusammen mit seiner Frau Luise die Kölner Blumenspiele, die vor dem Ersten Weltkrieg der rheinischen Dichtung, darunter auch der Mundartdichtung, einen festen Platz im gesellschaftlichen Leben der Stadt zuwiesen. Ein merkwürdiges Werk sind seine „Zaragozener Schnurren in kölnischer Mundart wiedergegeben“, die 1901 als Buch erschienen.

Am 25. August 1908 starb Aloys Anton Schlösser, geboren am 22. Januar 1845, Besitzer des Subbelrather Hofes in Ehrenfeld, der sich als Pomologe einen Namen gemacht hatte. Er war maßgeblich beteiligt am planvollen Ausbau des größten Kölner Vororts Ehrenfeld und stiftete die dortige Pfarrkirche St. Peter.

#### Vor 80 Jahren

Am 8. Juni 1903 wurde Josef Vonderbank geboren, heute als Sonderschuldirektor i. R. in Porz lebend, der das Puppenspiel als Unterrichtsmittel für die Sonderschule entdeckte, viele Puppenspieltücke schrieb, von denen das „Hänneschen“ zuletzt 1981 ein Weihnachtsspiel für Kinder aufführte, zeitweise die „Porzer Puppenspiele“ leitete und auch im Deutschen Institut für Puppenspiel in Bochum mitarbeitete.

Am 12. September 1903 starb der Musiklehrer und Organist Jakob Heinrich Packenius, geboren am 15. Februar 1841, dessen „Kölsch Beierleed“ die alten Kölner Kirmessen schildert.

Am 20. September 1903 starb Theodor Daners, geboren am 20. September 1847, genannt „Knöppchens Dores“, einer der Mitbegründer des Heimatvereins Alt-Köln, der zwischen 1880 und 1900 mit gereimten Fastelovendsreden bekannt wurde, von denen einige unter dem Titel „Gesträusels“ 1900 in Buchform erschienen.

#### Vor 90 Jahren

Am 13. März 1893 wurde Joseph Klersch geboren. Nachdem er mit einer von Professor Bruno Kuske betreuten Dissertation an der Kölner Universität zum Dr. rer. pol. promoviert worden war, verband er Wirtschaftsgeschichte und Volkskunde zu einer Wissenschaft von der Erforschung städtischer Mentalitätsstrukturen, die vor allem seiner Vaterstadt zugute kam. Von 1931 bis 1962 war Klersch Vorsitzender des Heimatvereins Alt-Köln, den er über die

## Kölner denken und handeln energiebewußt.

Kölns Bürger wissen, wie wertvoll Energie ist. Und wie wichtig es ist, sinnvoll mit ihr umzugehen. Die Kölner Versorgungs- und Nahverkehrsunternehmen bieten Ihnen dazu täglich gute Voraussetzungen.

Die Energieberater der GEW informieren über den wirtschaftlichen Energie-Einsatz und über die Möglichkeiten moderner Technologien. In den GEW-Kundenzentren erhalten Sie Rat zur richtigen Tarifwahl und Hinweise fürs tägliche Energiesparen.

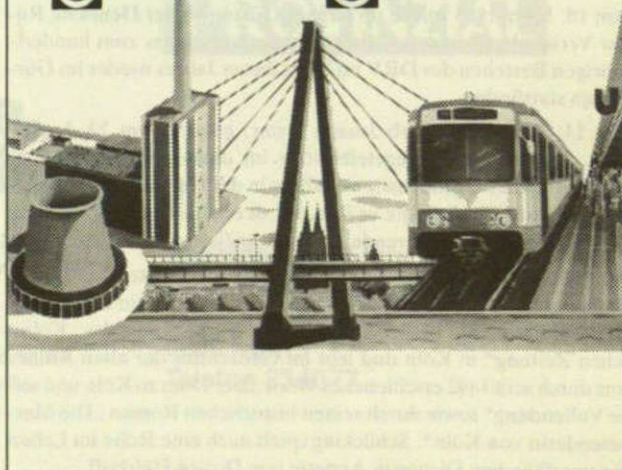
Die Busse und Bahnen der KVB bringen an jedem Werktag 660.000 Menschen sicher an ihr Ziel – umweltfreundlich und Energie-spar-sam. KVB – ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität. Busse und Bahnen. Grüne Welle für Vernunft.



Die Energieberater  
Gas-, Elektrizitäts-  
und Wasserwerke Köln AG  
Tel. 1780



U-Bahn, Straßenbahn,  
Omnibus und Güterverkehr  
Kölner Verkehrs-Betriebe AG  
Tel. 54 71





Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit hinwegführte. Von 1946 bis 1958 war er bei der Stadt Köln Leiter des Amtes für Kölnisches Volkstum und konnte so in einer beneidenswerten Weise Beruf und „Hobby“ verbinden. Aber sein Wirken griff weit über Köln hinaus. Seine kölschen Mundartdichtungen sind in dem Bändchen „Dag un Draum“ gesammelt, das 1960 als Heft 9 der Reihe „Stimmen der Landschaft“ erschien. Eine Auswahl, darunter vor allem seine kölschen Psalmen, ist innerhalb der Sammlung „Kölsche Klassiker“ im Buchhandel erhältlich. Klersch starb am 6. Oktober 1969.

Am 27. Juli 1893 wurde der Mundartautor Anton Stille geboren. Auch er war im Heimatverein Alt-Köln aktiv. Eine Sammlung seiner Gedichte erschien 1968 mit dem Titel „Kölsche Blömcher“. Viele Jahre lang hat Anton Stille für die „Zinter-Klos-Abende“ des Heimatvereins dem „Hellije Mann“ die Texte geschrieben. Er starb am 11. Februar 1967.

Am 27. Oktober 1893 wurde Ernst Mömkes geboren. Als Rektor der Volksschule Manderscheider Platz in Köln-Sülz war er nach 1945 maßgeblich am Wiederaufbau des Kölner Schulwesens beteiligt. Darüber hinaus gehörte er mit Dr. Joseph Klersch zu den Erneuerern der Schull- und Veedelszöch, des Schul-Puppenspiels und der Zeitschrift „Jung-Köln“, in deren Schriftleitung er bis 1959 tätig war. Mömkes und Klersch zeichneten, in Nachfolge der Schulentlaßgabe „Krone un Flamme“, auch für die Herausgabe der Kölsch-Anthologie „Kölnisches Glockenspiel“ (Greven Verlag, erste Auflage 1954, zweite Auflage 1968) verantwortlich. Ernst Mömkes starb am 14. Oktober 1964.

#### Vor 100 Jahren

Am 18. März 1883 wurde im Kölner Gürzenich der Deutsche Ruder-Verband gegründet. Daher wird auch die Feier zum hundertjährigen Bestehen des DRV im März dieses Jahres wieder im Gürzenich stattfinden.

Am 14. April 1883 starb Joseph Oster, geboren am 12. August 1801, Landwirt und Ziegeleibesitzer im damaligen Linderhöhe. Umfangreicher Grundbesitz vor allem in der Gegend der heutigen Klosterstraße ermöglichte es ihm, bei der baulichen Erschließung von Lindenthal eine führende Rolle zu spielen.

Am 31. August 1883 starb in Pyrmont der am 6. September 1814 in Clemenswerth bei Sögel in Westfalen geborene Levin Schücking. Er wirkte von 1845 bis 1852 als Feuilleton-Redakteur der „Kölnischen Zeitung“ in Köln und lebt im Gedächtnis der alten Kölner fort durch sein 1842 erschienenes Werk „Der Dom zu Köln und seine Vollendung“ sowie durch seinen historischen Roman „Die Marketerin von Köln“. Schücking spielt auch eine Rolle im Leben der westfälischen Dichterin Annette von Droste-Hülshoff.

#### Vor 150 Jahren

Am 12. September 1833 wurde Peter Paul Faust in Köln geboren. Er wurde zunächst Lehrer, dann Journalist und erster Chefredakteur des „Kölner Stadt-Anzeiger“. Jahre hindurch erschienen wöchentlich seine Plaudereien „Wat sich de Familje Schmitz verzällt“. Zusammen mit Wilhelm Koch gab er ab 1886 die leider nur kurzlebige Zeitschrift „Alaaf Köln“ heraus. 1889 und 1899 veröffentlichte er seine Erzählungen und Gedichte in den Bänden „Köln in frohen und ernsten Stunden“ und „Jet Kleins“. Peter Paul Faust starb am 1. Oktober 1912.

Am 23. September 1833 wurde Fritz Hönig geboren. Als Kaufmann entwickelte er vielseitige technische und historische Interessen. Er erarbeitete das erste kölsche Wörterbuch (1877), das nach seinem Tod in einer erweiterten und verbesserten Neuauflage erschien (1905) und auch später noch wieder aufgelegt wurde (1952). 1895 erschien Hönigs Sammlung „Sprichwörter und Redensarten in Kölnischer Mundart“, die neuerdings nachgedruckt worden ist. Seine kölschen Gedichte gab er unter dem Titel „Geschräppels“ (1875) und „Allerhands“ (1877) und dann noch einmal zusammen als „För jeder Jet“ (1886) heraus. Daneben machte er sich um Fastelovend und Puppenspiel verdient. Er war einer der populärsten Kölner seiner Zeit und wirkte auch beim historischen Festzug zur Domvollendung 1880 mit: als Erzbischof Konrad von Hochstaden. Fritz Hönig starb vor 80 Jahren am 3. November 1903.

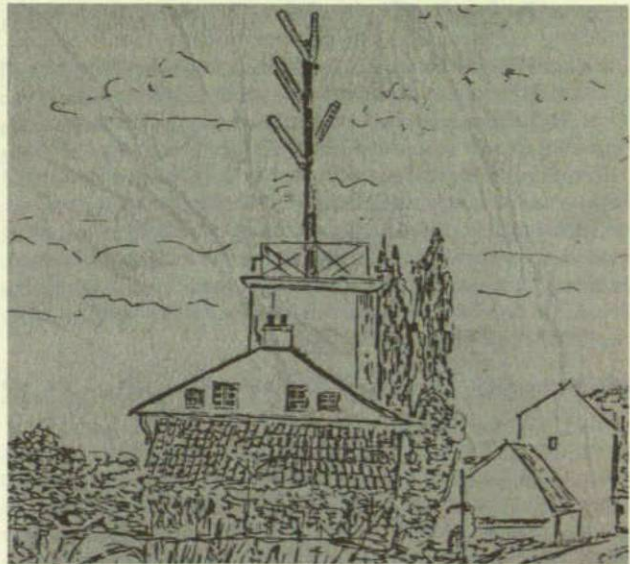
Im Jahre 1833 entschied sich Ernst Friedrich Zwirner, geboren am 28. Februar 1802 in Jakobswalde in Oberschlesien, Mitarbeiter des berühmten preußischen Architekten Karl Friedrich Schinkel an der Oberbaudeputation in Berlin, als ihm fast gleichzeitig das Amt des Leiters der Domrestaurierung in Köln und das des Stadtbaurats von Magdeburg angeboten wurde, für Köln. In seine Amtszeit fällt nicht nur die Wiederherstellung des Domchors, zu der sich Preußen 1821 bei der Wiedererrichtung des Erzbistums Köln verpflichtet hatte, sondern vor allem die Vorbereitung des Weiterbaus am Langhaus, an den beiden Querschiff-Fassaden und an den Türmen, in Zusammenarbeit mit Sulpiz Boisserée, mit dem Erzbischof und dem Domkapitel, mit Schinkel und dem preußischen Kronprinzen, dem späteren König Friedrich Wilhelm IV., später auch mit dem Zentral-Dombauverein und mit dem Dombildhauer Christian Mohr, dann weiter 1842 der Beginn zu diesem Weiterbau, 1848 die Sechshundertjahrfeier der Grundsteinlegung unter Konrad von Hochstaden, 1855 die Aufsetzung der Kreuzblume auf den Giebel des südlichen Querhauses, ebenfalls 1855 die Auszeichnung der Kölner Dombauhütte durch eine goldene Medaille auf der Weltausstellung in Paris, schließlich 1861 die Fertigstellung des Dachreiters, der eine Höhe von 109 Metern erreicht. Zwirner starb am 22. September 1861 und wurde auf Melaten begraben.



Im Jahre 1833 wurde der optische Telegraph auf der Linie Koblenz-Köln-Berlin in Betrieb genommen. Er diente vorwiegend militärischen Zwecken. Auf dem Weg über 61 Stationen, die über jeweils rund elf Kilometer Entfernung Sichtkontakt miteinander hatten, konnten mit Hilfe eines Systems von mehr als 4000 Zeichen, die durch die verstellbaren Flügel der Signalmaste gegeben wurden, Nachrichten übermittelt werden, allerdings nur am Tag und bei gutem Wetter. Die Kölner Station befand sich auf der damaligen preußischen Garnisonskirche St. Pantaleon. (Deshalb liegen nahe bei die Große und die Kleine Telegraphenstraße.) Die nächste Station ist noch heute erhalten und wird als technisches Denkmal gepflegt: auf der Egonstraße zwischen Stammheim und Flittard. Aber die Technik machte schnelle Fortschritte: zwanzig Jahre später konnte man von Köln aus sowohl nach Koblenz als auch nach Berlin bereits elektrisch telegraphieren.

#### Vor 175 Jahren

Am 5. Juli 1808 wurde Johannes Matthias Firmenich in Köln geboren. Nach Lehr- und Wanderjahren ging er nach Berlin, wo er von 1846 bis 1867 in vier Bänden „Germaniens Völkerstimmen. Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Märchen, Volksliedern“ herausgab. Unter den Mundarten ist die kölsche mit



Willy Förster, *Optischer Telegraph Köln-Flittard*

## Die Versicherung in Ihrer Nähe. **PROVINZIAL**

### Wir sind für Sie da, wenn Sie uns brauchen.

Der Provinzial-Fachmann hilft Ihnen. Er sorgt im Schadenfall dafür, daß die finanzielle Seite schnell und ohne unnötigen Papierkrieg geregelt wird. Fragen Sie ihn.

Er informiert Sie über Ihren individuellen Versicherungsbedarf und hat in allen Sparten günstige Tarife, die optimalen Versicherungsschutz gewährleisten.

Repräsentant Franz Oster  
Nachfolger Hans Jürgen Oster  
Habsburgerring 9  
5000 Köln 1  
Telefon 234077



einem gewichtigen Kapitel vertreten, in das Firmenich auch eigene Produkte aufgenommen hat: die umfangreiche Prosaerzählung „Vun der Frau Richmod . . .“, das „Lehd vun de Heizemänncher“ (das im Gegensatz zu dem, was man immer wieder einmal hört, nicht der Anlaß zu Kopischs „Heinzelmännchen“-Gedicht gewesen ist; siehe Heft 43 von „Alt-Köln“), und das Wiegenlied „Heijo, Hätzenskinge“. 1860 wurde Firmenich der Professorentitel verliehen. Nachdem Johann Heinrich Richartz, der Onkel seiner Frau und der Geldgeber für das Kölner Wallraf-Richartz-Museum, 1861 kinderlos verstorben war, nannte er sich mit dem Doppelnamen Firmenich-Richartz. Er starb in geistiger Umnachtung in Berlin am 10. Mai 1885. Von seiner kölschen Fassung der Richmodissage ist auch auf Seite 23 dieses Heftes die Rede.

#### Vor 200 Jahren

Mitte 1783 besaß Köln auf dem größten Platz der Stadt, dem Neumarkt, ein kleines Komödienhaus. Ein Jahr zuvor hatte der Rat den Bau eines neuen Schauspielhauses beschlossen, da man weder mit diesem Komödienhaus noch mit den gelegentlich zu Theateraufführungen genutzten Zunfthäusern mehr zufrieden sein konnte. Bürgerhauptmann Franz Caspar Rhodius erhielt den Auftrag zum Neubau, der in der Schmierstraße errichtet und noch 1783 bezogen wurde. Dieses erste steinerne Theater Kölns war im Vergleich mit den bisherigen hölzernen Bretterbuden in den Augen der Bürger ein solcher Fortschritt, daß sie der Schmierstraße, in der die Fett- und Talghändler ihr Gewerbe betrieben, den stolzen Namen Komödienstraße gaben, den sie bis heute behalten hat.

Am 3. August 1783 wurde Sulpiz Boisserée in Köln geboren. Er stammte aus einer Kaufmannsfamilie, wandte sich aber schließlich unter dem Einfluß des Romantikers Friedrich Schlegel, den er von Paris nach Köln holte, den „schönen Künsten“ zu und rettete, wenn auch letzten Endes nicht für Köln, zusammen mit seinem drei Jahre jüngeren Bruder Melchior und dem älteren Freund Johann Baptist Bertram, viele der nach der Säkularisation von 1802 gefährdeten oder schon verschleuderten Kunstschatze aus den alten Kölner Klöstern vor der Vernichtung. Im Gegensatz zu anderen, auch zu Ferdinand Franz Wallraf, sammelten die drei Freunde planmäßig, nach kunstgeschichtlichen Gesichtspunkten, und konnten so einer Neubewertung der mittelalterlichen deutschen Kunst den Weg bereiten. Auch für die Wiederaufnahme der Arbeiten am Kölner Dom leisteten sie, Sulpiz an der Spitze, unter Einsatz erheblicher finanzieller Mittel wichtige Vorarbeiten. Sulpiz starb am 2. Mai 1854 in Bonn. Die Sammlung gelangte nach München, wo sie zum Grundstock der Alten Pinakothek wurde. Die Stadt Köln läßt seit einigen Jahren die Tagebücher von Sulpiz Boisserée herausgeben. Bis zum 200. Geburtstag sollte die fünfbandige Ausgabe eigentlich fertiggestellt sein, aber bisher sind erst zwei Bände erschienen.

#### Vor 300 Jahren

1683 steckte Köln mitten in den Wirren um Nikolaus Gülich, der jahrelang eine Fehde gegen Bürgermeister und Rat der Freien Reichsstadt austrug und diese des Amtsmißbrauchs und schwerer finanzieller Verfehlungen beschuldigte. Gülich, der 1644 in dem Haus „Zur Münze“ Ecke Heumarkt und Unter Hutmacher als Sohn eines Hutmachers geboren war und der sich als Band- und Manufakturwarenkaufmann selbständig gemacht hatte, gelang es Mitte 1683 mit Hilfe der Zünfte, den Rat aufzulösen und sich selbst zum Syndikus, zur wichtigsten Persönlichkeit in der Verwaltung der Stadt, zu machen. Seinen Vorgänger Arnold Judendunck setzte er im Gefängnis fest, den Stadtnotar Gereon Hesselmann ließ er sogar mit dem Schwert hinrichten. Als er sich weigerte, sich persönlich vor dem Kaiser in Wien zu rechtfertigen, traf ihn die militärische Macht des Reiches und die Strenge des Gesetzes. Er wurde in die Reichsacht erklärt, am 22. Februar 1686 als Landfriedensbrecher verurteilt und am nächsten Tag auf der Mülheimer Heide hingerichtet. Sein Haus an der Straße Obenmarspforten wurde dem Erdboden gleichgemacht; damit dort nie wieder jemand wohnen sollte, wurde dort der Gülichplatz errichtet.

#### Vor 400 Jahren

Am 2. März 1583 heiratete der Kölner Erzbischof Gebhard Truchseß von Waldburg, der sich im Vertrauen auf die Hilfe der protestantischen Reichsfürsten und bestärkt von einigen Mitgliedern des adeligen Domkapitels offen der Reformation zugewandt hatte, das schöne Geresheimer Stiftsfräulein Agnes von Mansfeld, in das er sich bei einer Prozession in Köln verliebt hatte. Daraufhin wurde er vom Papst exkommuniziert und abgesetzt. Die Mehrheit des Domkapitels und der kurkölnischen Landstände wählte als seinen Nachfolger den Wittelsbacher Ernst von Bayern. Da Gebhard aber nicht resignierte, kam es zum „Kölnischen Krieg“, der sich bis 1590 hinzog. Die Stadt Köln wurde zwar nicht unmittelbar von ihm betroffen, aber im Kölner Land kam es zu schweren Verwüstungen. Am 7. Dezember 1583 sprengten die bayrischen und spanischen Truppen des neuen Erzbischofs Gebhards stärkste Feste, die Godesburg, mit 1500 Pfund Pulver in die Luft und eroberten den Rest. Später kam es zu Kämpfen und Zerstörungen in Deutz, Neuss und Bonn; das Bonner Münster wurde ausgeplündert, der Schrein der Heiligen Cassius und Florentius, das Bonner Gegenstück zum Kölner Dreikönigenschrein, wurde eingeschmolzen. Im Zusammenhang mit den Ereignissen um Gebhard Truchseß wurde eine päpstliche Nuntiatur in Köln errichtet, die bis 1794, also bis zum Ende der Freien Reichsstadt Köln und zum Beginn der Franzosenzeit, Bestand haben sollte. Diese Errichtung war ein markantes Zeichen für die Bedeutung des „hellije Kölle“: eine ständige Nuntiatur gab es in Deutschland sonst nur noch am kaiserlichen Hof zu Wien.





Gebhard Truchseß von Waldburg, Erzbischof von Köln 1577–1583

Ebenfalls 1583 führte die Freie Reichsstadt Köln zugleich mit dem Kurfürstentum Köln den Gregorianischen Kalender ein. Damit wurde der bis dahin gültige Julianische Kalender abgelöst, den Julius Caesar im Jahre 45 vor Christi Geburt eingeführt hatte und der in Deutschland spätestens mit der Christianisierung allgemeine Geltung erlangt hatte. Der neue Kalender erhielt seinen Namen nach Papst Gregor XIII. (1572–1585), der den schon vom Konzil von Trient (1545–1563) erteilten Auftrag zu einer Kalenderreform endlich ausführte. Sie war nötig geworden, weil man auf Grund einer Ungenauigkeit in den astronomischen Berechnungen der alten Römer mittlerweile, nach über anderthalb Jahrtausenden, um rund zehn Tage gegenüber dem Sonnenjahr in Rückstand geraten war. Für die Reform waren „die berühmteren Universitäten des Abendlandes“, neben Paris, Wien, Salamanca und wenigen anderen auch Köln, um Vorschläge gebeten worden. Am 28. Oktober 1583 gaben „Bürgermeister und Rat des Heiligen Reiches freier Stadt Köln allen unseren Mitbürgern, Eingesessenen und jedermann kund und zu wissen“, daß der nächstfolgende Sonntag, also der auf Allerseelen folgende Tag, „des hl. Bischofs Martin Tag sein und als solcher begangen werden soll“. Mit diesem Sprung über mehrere Tage hinweg, die also in keinem kölnischen Geschichtsbuch auftauchen können, erreichte Köln, daß es wieder „auf der Höhe der Zeit“ war.

PJH/HK/HAH

## Auszeichnung für Maria Braunleder

Der Herr Bundespräsident hat unserem Mitglied Maria Braunleder das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Überreicht wurde es von Oberbürgermeister Norbert Burger in einer Feierstunde am 21. Oktober 1982 im Hansesaal des Rathauses. Maria Braunleder erhielt die Auszeichnung für die Arbeit, die sie seit über dreißig Jahren (seit 1950) innerhalb des Caritasverbandes für das Erzbistum Köln besonders in der Suchtkrankenhilfe geleistet hat. Wir sagen zu dieser ehrenvollen Auszeichnung respektvoll und herzlich unseren Glückwunsch.

HAH

## Suchmeldung „Vun Minsch zo Minsch“

Ab und zu muß ich mich einmal in eigener Sache an unsere Mitglieder wenden: Ich suche dringend das Buch „Vun Minsch zo Minsch“ mit kölschen Texten von Cilla (Cäcilie) Gräber und Illustrationen von ihrem Mann Will Gräber. Weder in der Universitätsbibliothek noch in der Stadtbücherei noch im Kölnischen Stadtmuseum noch im Archiv des Heimatvereins ist dieses Buch vorhanden. Nun ist meine letzte Hoffnung diese Suchmeldung. Eventuelle Besitzer bitte ich um einen Anruf unter Nummer 322615.

HAH

## In guter Gesellschaft

Ehrengarde und Eifelverein, Arbeitgeberverband Gesamtmetall und Evangelische Frauenhilfe, die Meßdiener von St. Nikolaus in Bergisch Gladbach und die CDU/CSU-Bundestagsfraktion, der Heimatverein „Alt-Köln“ und die Synagogengemeinde, der Haus- und Grundbesitzerverein und die KG „Große Braunsfelder“ haben seit einiger Zeit etwas gemeinsam mit Otto Wolff von Amerongen, Hans-Jürgen Wischniewski, Johannes Rau und Dr. Konrad Adenauer: Die Mitgliedskarte des „Förderverein Romanische Kirchen Köln“.

So berichtete die „Kölnische Rundschau“ am 17. Dezember 1982, und diese Meldung stimmt, soweit sie uns betrifft: Der Vorstand hat festgestellt, daß zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart, wie sie nach der Satzung Aufgabe des Heimatvereins Alt-Köln ist, auch die Mithilfe bei der Wiederherstellung des Kranzes der zwölf romanischen Kirchen Kölns gehört. Daher sind wir seit 1982 korporatives Mitglied im „Förderverein Romanische Kirchen Köln“. Das wird uns nicht hindern, bei den Besuchen dieser Kirchen im Rahmen unserer Veranstaltungen auch noch gezielt unseren Obolus zu entrichten. „Vun nix kütt nix!“

HAH





## „Almanach für das Erzbistum Köln“

Kalender und Almanache haben bei den Kölnern immer freundliche Aufnahme gefunden. Das galt zum Beispiel für unsere von 1913 bis zum Notjahr 1932 erschienenen „Alt-Köln-Kalender“; das möchten wir auch dem „Almanach für das Erzbistum Köln“ wünschen. Er ist keine kirchenamtliche Publikation, sondern der Initiative eines einzelnen zu verdanken: des Verlegers Adam Wienand, Mitglied im Heimatverein Alt-Köln, in dessen Haus auch unsere „Alt-Köln“-Hefte gedruckt werden.

Der „Almanach“ erscheint in zwangloser Folge. Den ersten Band (350 Seiten, 32 DM) hat Adam Wienand 1976 in Verbindung mit Wilhelm Mogge herausgegeben, den zweiten (408 Seiten, 39 DM) 1982 zusammen mit Dieter Froitzheim, der uns als Biograph von Kardinal Frings bekannt ist (wir verweisen auf Heft 36 von „Alt-Köln“ und erinnern an den Vortrag vom Dezember 1980). Beide Bände bieten durch weitgespannte Beiträge zu den verschiedensten historischen, kunsthistorischen, religiösen und sozialen Themen, aber auch durch aktuelle Berichte ein umfassendes Bild von Stadt und Erzbistum Köln.

Einige Beispiele aus dem ersten Band: Der bekannte Dominikaner Willehad Paul Eckert entwickelt unter der Überschrift „Kölner Heilige – Heilige in Köln“ Gedanken zu dem ikonologischen Pro-

## „ALEKS“ Küßhauer wurde siebzig

Am 26. Januar 1983 konnte unser Mitglied Alfred E. Küßhauer die Vollendung seines siebten Lebensjahrzehnts feiern. (Sein Künstlername ALEKS, den er aus Vor- und Familiennamen zusammengesetzt hat, ist so einprägsam, daß er gelegentlich, zum Beispiel in unserem „Alt-Köln-Lexikon“ von 1973, fälschlicherweise als Alex Küßhauer „verzeichnet“ wird.) Zu diesem Geburtstag zeigte die Kreissparkasse Köln in der Schalterhalle ihrer Hauptstelle am Neumarkt unter dem Titel „Dreißig Jahre Zeitgeschehen im Spiegel des Karnevals“ eine Ausstellung seiner Skizzen und Entwürfe für die Rosenmontagszüge der letzten Jahrzehnte und seiner für Festkomitee und Gesellschaften entworfenen Orden. Wir haben ALEKS in Heft 47 von „Alt-Köln“ anlässlich seines dritten Karikaturenbuches „Der Herr Schmitz sagt, wie es ist“ ausführlich vorgestellt, so daß wir uns heute auf einen Satz beschränken können: Was uns an ihm gefällt, ist, daß er, wie es zum echten kölschen Humor gehört, nicht nur andere, sondern auch und vor allem sich selbst „op de Schöpp nemme“ kann. In diesem Sinne gilt ihm unser Wunsch: „ad multos annos“; „hä süht jo noch janz jot us!“

HAH



gramm der Domtüren von Ewald Mataré, der am 17. Dezember 1981 verstorbene Herbert Rode stellt den Kölner Dom als „Abbild des Himmlischen Jerusalem“ dar, Prälat Wilhelm Schönartz beschreibt die Geschichte der Kölner Dombibliothek in über tausend Jahren und würdigt vor allem ihre kostbaren Handschriften. Zwei Beiträge gelten Persönlichkeit und Lebenswerk von Ferdinand Franz Wallraf, dem „Erzbürger“ von Köln. Die Plauderei „Zwei Kardinäle unter einem Dach“ von Wilhelm Mogge wird ebenso interessierte Leser finden wie die Beiträge über den Katholizismus in Düsseldorf, Neuss und Wuppertal. Von Adam Wienand stammen die Aufsätze „Erzbischof Engelbert I., der Heilige“ und „Die Einteilung und die Verwaltung des alten Kölner Erzbistums“.

Im zweiten Band läßt Weihbischof Wilhelm Cleven noch einmal das Bild des volkstümlichen Kölner Oberhirten Joseph Kardinal Frings vor uns erstehen. Dieter Froitzheim würdigt den jetzigen Kölner Erzbischof Josef Kardinal Höffner aus Anlaß seines 75. Geburtstages. Ausführlich und kenntnisreich behandelt Jakob Torsy „Die Eigenfeiern des Erzbistums Köln“. Kunsthistorische Beiträge gelten dem Schaffen von Hanns Rheindorf, Ewald Mataré und Hildegard Domizlaff. Mehrere Aufsätze behandeln die Vollendung des Kölner Dombaus vor über hundert Jahren. Adam Wienand schreibt über „Die Beginnenvereinigungen“ und über „Das Studium Generale der Mendikantenorden und die alte Kölner Universität“. Der umfangreichste Beitrag stammt von Adolf Klein und hat die Kölner Kirche im Zeitalter der Glaubensspaltung zum Thema.

Auch kölsche Texte findet man gelegentlich, so Wilhelm Kochs Schilderung der alten Kölner „Goddessdraag“ (Band I S. 157) und die kölsche Version von Psalm I („Beatus vir“) von Ria Wordel (Band II S. 27).

Sicher hätte man das eine oder andere noch besser machen können. Jedenfalls gibt es richtigere Übersetzungen des Engelbert-Spruchs von Walther von der Vogelweide als die in Band I S. 42, und Freundere intelligenter Druckfehler kommen etwa bei „Oberservanten“ statt „Observanten“ oder „Statuen“ statt „Statuten“ (Band II S. 190 und S. 258) auf ihre Kosten.

Beide Bände, auf bestem Kunstdruckpapier gedruckt, sind reich mit Bildern, Skizzen und Karten ausgestattet und imponieren schon durch das Verzeichnis der Mitarbeiter, von denen nur noch der Direktor der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Professor Dr. Severin Corsten, und Professor Dr. Adam Wandruszka von der Universität Wien genannt sein sollen. Auch mehrere Predigten und Ansprachen von Kardinal Höffner sind abgedruckt, unter anderem über seinen mittelalterlichen Vorgänger St. Anno und „Zur pastoralen Lage im Erzbistum Köln“. Er hat auch in einem Geleitwort zum ersten Band das Ziel des „Almanachs“ formuliert: „ein Bild der Kirche von Köln darzubieten“. Man muß nicht katholisch sein,

um daran interessiert zu sein. Aber wenn man katholisch ist, erfährt man hier vieles, was man eigentlich wissen sollte. Denn nicht nur lieben, sondern auch schon beurteilen kann man ja lediglich das, was man kennt.

Der Wienand Verlag hat sich bereit erklärt, den Mitgliedern des Heimatvereins Alt-Köln für den Bezug der beiden bisher erschienenen Bände des „Almanachs“ einen Freundschaftspreis einzuräumen: Bei Bestellung mittels der diesem Heft von „Alt-Köln“ beiliegenden Postkarte beträgt der Preis für Band I statt 32 DM nur 25 DM und für Band II statt 39 DM nur 30 DM. Wir raten unseren Mitgliedern, von diesem begrenzt gültigen Sonderangebot Gebrauch zu machen. Die Bände sind auch als Geschenk gut geeignet.

PJH

## Dr. Robert Frohn wurde siebzig

Unser Mitglied Dr. Robert Frohn, Oberstudiendirektor a. D. (bis zu seiner Pensionierung Leiter des Gymnasiums Köln-Deutz), Lehrbeauftragter für Gymnasialdidaktik an der Universität zu Köln, Vorsitzender der Theatergemeinde – Gesellschaft für christliche Kultur, von 1970 bis 1979 Mitglied der Stadtratsfraktion der CDU, Mitherausgeber der „Ausgewählten Quellen zur Kölner Stadtgeschichte“, seit 1963 Herausgeber von Arnold Stelzmans Illustrierter Geschichte der Stadt Köln (siehe Heft 47 von „Alt-Köln“), wurde am 6. Januar 1983 siebzig Jahre alt. Sein Geburtstagsgeschenk hat er sich selbst gemacht: in Gestalt des Buches „Köln 1945–1981. Vom Trümmerhaufen zur Millionenstadt. Erlebte Geschichte“, das Ende des vergangenen Jahres bei Bachem erschienen ist: als erste Darstellung der Nachkriegsgeschichte Kölns. Wir wollen auf dieses Buch noch ausführlicher zurückkommen. Unsere guten Wünsche begleiten Robert Frohn in sein achties Lebensjahrzehnt.

HAH

## E kölsch Hätz un en offe Hand

Nach dem Liederabend für Jupp Schlösser und Gerhard Jussenhoven am 15. November und nach unserer Nikolausfeier am 6. Dezember 1982 „simmer mem Klingelbüggel rundjeange“ und haben um eine Spende für diejenigen in Köln gebeten, denen es schwerfällt, „Spass aan der Freud“ zu haben. Beim ersten Mal sind 840,99 DM zusammengekommen, beim zweiten Mal 548,38 DM. Daher konnten wir insgesamt den stolzen Betrag von 1389,37 DM dem weihnachtlichen Altenhilfswerk der „Kölnischen Rundschau“ überweisen. Die „Rundschau“ hat am 22. Dezember unter der Überschrift „Heimatverein Alt-Köln zeigte wieder ein Herz für Alte“ über diese Spende berichtet. Wir danken allen Mitgliedern, die sich beteiligt haben, sehr herzlich für ihr gutes Herz.

HAH



## Kölle kenne künne!

Elfte Folge unserer „Alt-Köln“-Preisaufgabe



Elf ist die Geckenzahl, aber unsere elfte Frage ist nicht gecker als die zehn vorangegangenen: Wo steht die hier zusammen mit einer Antilope abgebildete ziemlich spärlich bekleidete Dame? Als kleine Hilfe sei verraten, daß nur ein paar Steinwürfe entfernt etwas zu finden ist, wonach wir schon in einer früheren Folge gefragt haben. Die Antwort ist auf einer Postkarte bis zum 8. April 1983 (Poststempel entscheidet) zu senden an unseren Schriftführer Hubert Philippsen, Deutzer Freiheit 64, 5000 Köln 21. Unter den Einsendern mit richtigen Angaben werden drei Exemplare des neuerschienenen Buches „Wallraf-Richartz-Museum Köln“ aus der Reihe „museum“ des Georg Westermann Verlags ausgelost.

Die 29 Einsender, die unsere letzte Frage nach dem Hahn richtig beantwortet haben, stammen aus unerfindlichen Gründen fast alle aus der ersten Hälfte des Alphabets: Heinrich Bergs, Rudolf Berlips, Maria Beschow, Elisabeth Beyer, Aenni Biela, Christian Braunleder, Toni Buhz, Rosa Dreschmann, Bernd Fervers, Veronika Firmenich, Ernst Franke, Resi Goeb, Werner Goecke, Agnes Gräber, Rolf Grätzer, Hans Heinen, Christian Hermann, Martin Jungbluth, Margareta Karwelat, Lilli Kaspers, Adolf Kern, Grete Kistenich, Alexander P. Lenzen, Heinz Meichsner, Hans Nick, Hildegard Noll, Käthe Ohlberger, Friedrich Salscheider und ein Einsender, der zwar eine Fotografie des Hahns einsandte und dessen Adresse richtig angab, aber seinen Namen vergaß. Die drei Gewinner wurden bei der Vorstandssitzung am 13. Januar 1983 ausgelost; das Los fiel in dieser Reihenfolge auf Hans Nick, Bernd Fervers und Lilli Kaspers.

„Der Hahn steht da, wo er hingehört: auf der Hahnenstraße“, schrieb Hans Nick. Genauer gesagt: er steht auf dem Grundstück der „Brücke“ („British Council“) – das ist nicht das Amerika-Haus, wie merkwürdigerweise mehrere Einsender meinten –, also Hahnenstraße 6, und das R, das auf unserem Suchbild ganz links zu sehen war, ist der letzte Buchstabe des Namens Moeller vom Stoff-Pavillon im Nachbarhaus. Unser Hahn ist zwar, wie Bernd Fervers betont, „ne ganze, keine halbe“, aber auch Martin Jungbluth hat recht, wenn er feststellt: „Dä kriht nie, dä deiht nor esu.“ Auch über die Aufgaben dieses Gockeltieres hat Martin Jungbluth nachgedacht; sein Ergebnis: „Hä steiht neven ener Trapp am Huus Nr. 6 un paß op, dat do keiner ereingeiht, weil dä Engang e paar Schrett nevenahn eß.“ Auch Heinrich Bergs hat sich Gedanken und aus diesen Gedanken Verse gemacht. Veronika Firmenich schließlich glaubt, was hoffentlich noch einige mehr denken: „Machen Sie weiter mit der Rätsel-Folge.“

Aber da bleibt noch die Bemerkung von Agnes Gräber: „Leider findet man keinen Hinweis auf Künstler oder Stifter.“ Und ich muß gestehen: An dieser Frage hätte ich mir beinahe die Zähne ausgebissen. Jedenfalls ist der Künstler nicht, wie einer unserer Einsender zu wissen meinte, Hein Derichsweiler (1897–1972): zwar hat er viele Tierplastiken geschaffen, darunter auch einen stattlichen Hahn, aber unser Hahn stammt von Toni Stockheim, geboren am 13. Mai 1890 in Köln, gestorben am 28. April 1969, einst Schüler von Georg Grasegger (1873–1927) an der Kölner Kunstgewerbeschule. Stockheim hat eine Bronzewardung und eine Muschelkalkmadonna für die Lindenthaler Liebfrauenschule, St. Franziskus mit dem Wolf für das (ehemalige) Franziskanerkloster an der Ulrichgasse und die Bronzeplastik zum Gedenken an Edith Stein an der gleichnamigen Schule am Niehler Kirchweg geschaffen, aber auch die Gedenktafel für Georg Simon Ohm am ehemaligen Jesuitengymnasium und heutigen Erzbischöflichen Generalvikariat in der Marzellenstraße. Auch in Knechtsteden, Neviges und Kevelaer findet man Arbeiten von seiner Hand, dazu im Kolpinghaus in Frechen eine Büste des Gesellenvaters. Der Hahn von der Hahnenstraße gehört seiner letzten Schaffenszeit an: 1962 wurde er an seinem heutigen Standort aufgestellt.

Zum Schluß sei daran erinnert, daß die Hahnenstraße ihren Namen vom Hahnentor hat, daß dessen Name aber vielleicht auf ein Mißverständnis zurückgeht: die älteste Bezeichnung „Hagenenporce“ um 1200 bezieht sich offenbar auf einen Anwohner oder Grundbesitzer namens Hagen, und erst als aus der „Hagenenporce“ eine „Hanenporce“ geworden war, weil das g wie in „säne“ aus „segnen“ und in „räne“ aus „regnen“ weggefallen ist, konnte man meinen, es sei das Tier mit der kräftigen Krähstimme gemeint. Das war ein fruchtbares Mißverständnis, denn sonst stünde heute kein Hahn dort – und wir hätten eine Rätselfolge weniger gehabt. HAH



## En nem ahle kölsche Boch jebläddert

Dritte Folge: Johannes Matthias Firmenich, „Germaniens Völkerstimmen“

Im Jahr 1846 erschienen in Berlin zwei dicke Bände einer Sammlung, die den Titel „Germaniens Völkerstimmen. Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Märchen, Volksliedern usw.“ trug. Ihnen folgte 1854 ein Ergänzungsband sowie ein „Anhang“ über „Mundarten der stamverwandten gothisch-germanischen Völker“. Den Schluß machten 1867 „Volksdichtungen nord- und südeuropäischer Völker alter und neuer Zeit“ als „Nachträge“. Der Verfasser, Johannes Matthias Firmenich, war „ne kölsche Jung“, 1808, also vor jetzt 175 Jahren geboren (daher wird er auch im „Alt-Köln-Kalender 1983“ an anderer Stelle dieses Heftes erwähnt). Seinem Familiennamen fügte er später den Namen des Onkels seiner Frau, des Kölner Häutegroßkaufmanns Johann Heinrich Richartz, hinzu. Das Exemplar von „Germaniens Völkerstimmen“, das die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln besitzt, enthält die handschriftliche Widmung „Seiner theuren, geliebten alten Vaterstadt Köln verehrt dieses Werk der Verfasser J. M. Firmenich-Richartz. Berlin, 20. April 1866“.

In Band I gelten dreißig Seiten der Darstellung der „Mundart von Köln“. Auf „Vorbemerkungen“ über Schreib- und Sprechweise, die für uns heute sehr interessant sind, auch wenn sie manche Frage offen lassen, folgt ein längerer Prosatext „Vun der Frau Richmod en Köllen aam Rhing, de uus dem Graav widder opgestanden eß“ mit dem Untertitel „Alte kölnische Sage“. Weiter geht es mit „Volks- und Kinderliedern“ sowie Abzähl- und anderen Reimen, die zu Kinderspielen gesprochen oder gesungen werden, dann mit

### Kölsch em WDR

Wir weisen auf folgende Sendungen hin, die für die Reihe „Land und Leute“ im Ersten Hörfunkprogramm des Westdeutschen Rundfunks angekündigt sind:

Montag, 7. März 1983, 20.15 Uhr:

„Wat mer sich opgelade, muß mer drage“ (Hörspiel vum Annemarie vum Päälegrave)

Montag, 14. März 1983, 20.15 Uhr:

„In memoriam Theo Rausch“ (zusammengestellt von Hermann Bredehoeft)

Montag, 28. März 1983, 20.15 Uhr:

„Blech jāje Blech“ (e Kriminalstöck vum hück vum B. Gra-velott)

Wiegenliedern und anderen damals volkstümlichen Liedertexten, etwa „Alaaf de kölsche Kirmesse“, „Ich stund ens aan der Bröck“, „De Prädigen hinger der Gadding“, „Dä Thé klatschang“ und „Dat Lehd vun dä Heizemänncher“; am Schluß stehen 283 durchgezählte „Sprichwörter, Wetterregeln und Redensarten“. Im dritten Band werden auf noch einmal 15 Seiten „Jan un Griht“, „Kaffe mit jätt derzo“, „Alaaf der kölsche Klaaf“, „Avscheidung vum em kölsche Jung“ sowie „Dä Bevva un et Hänneshen om Göözenich“, ein „Fastelovendshöchgen“ aus dem Jahr 1839, nachgetragen.

Firmenich nennt für die Texte, die er in seine Sammlung aufgenommen hat, keine Verfasser. Manche von ihnen sind uns aus anderen Quellen bekannt. Die Sage „Vun der Frau Richmod“ stammt in der vorliegenden Fassung von ihm selbst. Diese Fassung, die eines der ältesten Prosastücke in der Geschichte der kölschen Mundartliteratur ist, wurde 1920, mit modernisierter Schreibweise, in der damaligen Zeitschrift „Alt-Köln“ (Jahrgang 12 Heft 3) zum ersten Mal in Köln veröffentlicht. Von dieser Veröffentlichung hat die Kreissparkasse Köln kürzlich als Beilage für Heft 4/82 ihres Hauskuriers „Zwischen Erft und Wupper“ einen Nachdruck veranstaltet. Für die Erteilung der Nachdruckerlaubnis hat die Kreissparkasse uns eine Anzahl von Exemplaren dieser Beilage zur Verfügung gestellt. Daher können wir unseren Mitgliedern als dritte Folge unserer neuen Reihe „En nem ahle kölsche Boch jebläddert“ die Richmodis-Sage in der Nacherzählung von Johannes Matthias Firmenich aus der Sammlung „Germaniens Völkerstimmen“ in Form dieser besonders schön gestalteten Beilage anbieten. HAH

**Herausgeber:** Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart · Vorsitzender: Dr. Heribert A. Hilgers · 5000 Köln 1 · Vor den Siebenburgen 29 · **Verlag:** Heimatverein Alt-Köln e.V. · **Redaktion:** Dr. Heribert A. Hilgers · **Druck und Anzeigenverwaltung:** Druck- + Verlagshaus Wienand · 5000 Köln 41 · Weyertal 59 · **Vertrieb:** Hubert Philippsen · 5000 Köln 21 · Deutzer Freiheit 64 · **Konten des Heimatvereins:** Stadtparkasse Köln Nr. 2662013 (BLZ 370 501 98) · Kölner Bank von 1867 Nr. 1474 (BLZ 371 600 87) · Kreissparkasse Köln Nr. 32 625 (BLZ 370 502 99) · Postscheckkonto Köln Nr. 52870-505 (BLZ 370 100 50) · Ein Bezugspreis wird für „Alt-Köln“ nicht erhoben. Er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

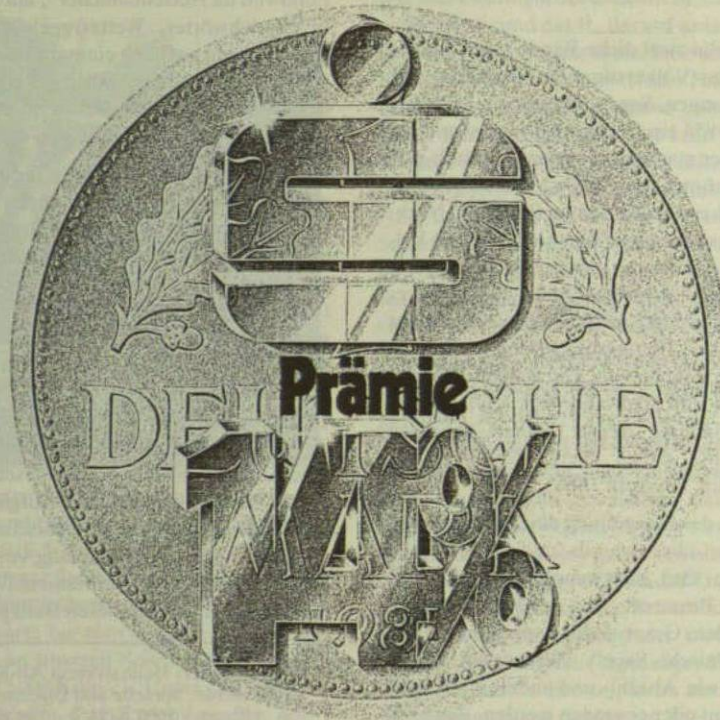
**Bildnachweis:** S. 2 Ilse Roggendorf; S. 3 Rheinisches Bildarchiv Köln; S. 4 Kölnisches Stadtmuseum; S. 6 „Rheinbraun“-Pressestelle; S. 7 Karl Ant. Hörschler; S. 8 „Köln-Düsseldorfer“; S. 13 Pfarramt St. Maria im Kapitol; S. 14 Klaus-Jürgen Kolvenbach; S. 17 Willy Förster; S. 19 aus dem S. 20 besprochenen „Almanach für das Erzbistum Köln“, Zweite Folge, S. 369; S. 20 aus „Hundertertmal Der Herr Schmitz“, Greven Verlag Köln, S. 13; S. 22 HAH.

Druckauflage: 1850.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Diesem Heft liegen eine Beilage aus dem Hauskurier der Kreissparkasse Köln „Zwischen Erft und Wupper“ und eine Bestellkarte des Wienand Verlags Köln bei.





## ₰ Prämien sparen 14%

Wer denkt nicht schon heute an die finanzielle Basis der Ziele von morgen?

Wir haben die neue Sparform, die Sie bei der Verwirklichung dieser Ziele unterstützt.

Diese attraktive Sparform sollten Sie sich nicht entgehen lassen. Ihr Geldberater hat immer Zeit für Sie.

Und hier Ihre Vorteile:

- Sie wählen Ihre feste monatliche Sparrate (schon ab DM 30,-).
- Wir buchen die Sparraten kostenlos für Sie um.
- Nach 7 Jahren erhalten Sie neben Ihren Sparleistungen und Zinsen zusätzlich 14% ₰-Prämie auf das eingezahlte Kapital.
- Kein Prämienantrag.
- **Keine Einkommensgrenzen.**

P/05/82